

Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter: Forschungsbericht. T. 1

Wünsch, Irene

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wünsch, I. (1988). *Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter: Forschungsbericht. T. 1*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401394>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter

- Forschungsbericht (Teil 1) -

Irene Wunsch
Abt. Jugend und Familie

Juni 1988

Inhaltsverzeichnis

	Seite
0. Problemstellung und Untersuchungsziel	4
1. Zur Determination geschlechtstypischer Verhaltensweisen	6
1.1. Rolle und Wirkung biologischer Faktoren	7
1.2. Rolle und Wirkung psychischer Faktoren	9
1.3. Rolle und Wirkung sozialer Faktoren	10
1.3.1. Das Spiel als geschlechtsdifferenzierende Tätigkeit	11
1.3.2. Spielinteressen und deren Bedeutung bei der Herausbildung geschlechtstypischer Verhaltensweisen	12
1.3.3. Die geschlechtstypische Prägung des Spielzeugbesitzes	13
1.3.4. Die Bedeutung von Berufswünschen bei der Herausbildung geschlechtstypischer Verhaltensweisen	14
2. Kurzer Überblick zu bisherigen empirischen Untersuchungen von geschlechtstypischen Einstellungen und Verhaltensweisen des Vorschulalters in der DDR und im Ausland	15
3. Unsere Untersuchungen zu den Spielinteressen, des Spielzeugbesitzes und der Berufswünsche bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter	18
3.1. Fragestellungen und Hypothesen zur Untersuchung der Spielinteressen, des Spielzeugbesitzes und der Berufswünsche	18
3.1.1. Hauptfragestellungen	18
3.1.2. Arbeitshypothesen	20
3.2. Untersuchungspopulation, Versuchsanordnung, Untersuchungsmethoden und Methodenkritik	21
3.2.1. Untersuchungspopulation	21
3.2.2. Versuchsanordnung und Untersuchungsmethoden	24
3.2.3. Einige Bemerkungen zur Versuchsanordnung, den Untersuchungsmethoden und zur Durchführung der Untersuchung	25
4. Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse	28
4.1. Geschlechtsidentifikation	28
4.2. Geschlechtsstereotype	35
4.2.1. Geschlechtsstereotype im sozialen Bereich	35

	Seite
4.2.2. Geschlechtsstereotype in den Spielinteressen dargestellt an den Ergebnissen unserer Untersuchungen	40
4.2.3. Unsere Untersuchung zum Spielzeugbesitz	49
4.2.4. Unsere Untersuchung zu den Berufswünschen	54
5. Vergleich von ausgewählten Daten unserer Untersuchung mit denen der Studie von H. DANNHAUER aus dem Jahre 1968	59
6. Schlußbemerkungen und Ansatzpunkte für künftige Erziehungsaufgaben	76
Anlagen	78
Tabellenanhang	79
Literatur	

O. Problemstellung und Untersuchungsziel

Fragen nach geschlechtstypischen Unterschieden in verschiedenen Lebensbereichen zu untersuchen, wecken immer wieder das Interesse und sind insofern relevant, da sie eng mit dem Problem der Gleichberechtigung von Mann und Frau bzw. der Erziehung der Jungen und Mädchen in diesem Sinne verbunden sind.

Auch wenn gleiche objektive Entwicklungsbedingungen in der DDR für beide Geschlechter geschaffen wurden, so darf man doch nicht übersehen, daß sich auch weiterhin unterschiedliche psychische Besonderheiten im Verhalten zwischen Jungen und Mädchen herausbilden, die u.a. auf die Wirkung noch vorhandener traditioneller Leitbilder zurückzuführen sind. Inwieweit wir diese Leitbilder berücksichtigen wollen und auch sollten, wenn es um die Determination von geschlechtstypischen Einstellungen und Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter geht, werden wir an anderer Stelle dieser Arbeit ausführlich tun.

Mit dieser Untersuchung soll ein kleiner Beitrag geleistet werden, um auch der Beantwortung spezieller, noch offener Fragen ein Stück näher zu kommen. Solche Fragen sind z.B. von großer Relevanz: Welchen Anteil haben neben dem sozialen Einfluß biotische und psychische Einflußfaktoren auf das unterschiedliche Verhalten von Jungen und Mädchen? Kann man durch Erziehung der Jungen und Mädchen oder durch Einflußnahme auf sie solche Unterschiede, die im Wesen beider Geschlechter begründet liegen, beseitigen? Und wollen wir das überhaupt erreichen?

Der Forderung nach Gleichberechtigung von Mann und Frau wird zwar schon bei der Erziehung der Jungen und Mädchen in den Vorschuleinrichtungen entsprochen, doch empirische Untersuchungen zu dieser Problematik verdeutlichen, daß sich bereits im Krippen-, Kleinkind- und Vorschulalter geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen herausbilden, die für die weitere Persönlichkeitsentwicklung von Bedeutung sind.

In der DDR gibt es zu dieser Problematik Untersuchungen, die allerdings schon einige Jahre zurückliegen.

Wir halten es zum jetzigen Zeitpunkt, da man sich vielerorts über die Stellung und Determination von Mann und Frau auseinandersetzt, für notwendig, den gegenwärtigen Stand der Herausbildung geschlechtstypischer Einstellungen in einigen Bereichen im Vorschulalter zu erfassen.

Wir wollen deshalb in einer Untersuchung der Spielinteressen, des Spielzeugbesitzes und der Berufswünsche bei Jungen und Mädchen der o.g. Altersgruppe ermitteln, inwieweit es auch heute noch geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen zwischen Jungen und Mädchen in den genannten Kategorien gibt.

Die Untersuchung verfolgt ferner das Ziel, einige der von uns gewonnenen Daten mit denen der Studie von Heinz DANNHAUER, die er in den Jahren 1965 - 1968 u.a. mit Kindergartenkindern der Stadt Jena durchführte, zu vergleichen. Die empirischen Belege sollen die Grundlage dafür bieten, um aus heutiger Sicht unter Einbeziehung neuer Erkenntnisse künftige Aufgaben für Erzieher und Eltern ableiten zu können.

1. Zur Determination geschlechtstypischer Verhaltensweisen

Jede Gesellschaft hat ihre eigenen Vorstellungen und Erwartungen darüber, wie sich Jungen und Mädchen, Männer und Frauen zu verhalten haben, welche Eigenschaften sie haben sollten und welche nicht. Das scheint schon so selbstverständlich zu sein, daß oft angenommen wird, es handele sich dabei um Eigenschaften und Besonderheiten des Verhaltens, die dem Geschlecht entsprechend aufgrund seiner biologischen Eigenart wesensgemäß zukämen, die also genetisch determiniert seien.

Aufgrund von kulturanthropologischen Forschungen konnte schon sehr früh nachgewiesen werden, daß die Geschlechterrollen und damit auch ihre Übernahme vorwiegend gesellschaftlich bedingt sind. In diesen Untersuchungen konnte z.B. nachgewiesen werden, daß verschiedene Gesellschafts- und Kulturformen, die sich anthropologisch nicht unterscheiden, den beiden Geschlechtern teilweise sogar entgegengesetzte Verhaltensweisen und Eigenschaften zuschreiben.

Das Individuum erlernt also im Verlaufe der Ontogenese seine Geschlechterrolle, wobei auf Gesetzmäßigkeiten und verschiedene Lernmechanismen, wie z.B. Belohnung, Bestrafung, Imitation bzw. Beobachtungslernen und kognitive Lernvorgänge an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann.

Wir wollten nur insofern aufmerksam machen, da das Grundmodell auch für die Übernahme der Geschlechterrolle relevant ist.

So erhalten Verhaltensweisen von Jungen und Mädchen durch die Reaktionen der Umwelt eine unterschiedliche Verstärkung.

So fördern bereits im frühesten Kindesalter Eltern und Erzieher die Übernahme der von der Gesellschaft erwarteten Geschlechterrolle. Im wesentlichen geschieht das einerseits durch positive Bekräftigung des geschlechtstypischen Verhaltens und andererseits, indem Bezugspersonen (Vater, Mutter, Erzieher) selbst ständig ein Modell für entsprechendes Verhalten bieten (Imitationslernen). So zeigen Kinder bereits in der jüngeren Gruppe des Kindergartens eine deutliche Tendenz zur Bevorzugung von Tätigkeiten (z.B. im Spiel) und Verhaltensweisen, die für ihr Geschlecht als typisch angesehen werden.

In den folgenden Jahren (etwa mit 6,0 - 7,0 Jahren) verstärkt sich dieser Hang, wobei gleichzeitig die unterschiedlichen Rollenerwartungen den Kindern auch bewußter werden. In diesem Entwicklungsabschnitt erfüllen besonders das Spiel bzw. die dem Kind angebotenen Spielmaterialien eine wichtige Funktion. Inwieweit sich diese Aussagen bestätigen, werden die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen.

Aus dem bisher Dargelegten läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Die Geschlechtsrollenübernahme schließt sowohl die Entwicklung geschlechtstypischen Verhaltens, d.h. wenn eine Verhaltensweise mehr oder üblicherweise beim einen Geschlecht angetroffen und erwartet wird als weniger häufig beim anderen, als auch die Geschlechtsidentifikation ein.

Mit der Geschlechtsidentifikation werden von den Jungen und Mädchen unterschiedliche Verhaltensmuster und Einstellungen übernommen in Abhängigkeit von den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen, die ihnen ihre Geschlechterrolle weitestgehend vorschreibt. Denn weder die Verhaltensweisen noch die Einstellungen beider Geschlechtergruppen sind allein genetisch bedingt. Sie sind nur in der Einheit von biologischen, psychischen und sozialen Faktoren zu betrachten.

Die Betrachtungsweise der Rolle und Wirkung dieser einzelnen Faktoren geschieht nicht allumfassend. Wir wollen auf einige wichtige Prämissen eingehen, die eng mit der Problematik unserer Untersuchung verbunden sind, d.h. die eine theoretische Grundlage bilden.

1.1. Rolle und Wirkung biologischer Faktoren

Biologische Einflüsse werden von vielen Wissenschaftlern als bestimmend dafür angesehen, wie sich eine Eigenschaft oder ein Verhalten in beiden Geschlechtergruppen entwickelt. Die Wirkungsweise biologischer Einflüsse auf das geschlechtstypische Verhalten ist aber differenzierter zu sehen. Das Kind entwickelt sich als Individuum nicht in einem luftleeren Raum, sondern in einer sozialen Umwelt. Vom ersten Tag seiner Geburt

wird das Kind entsprechend seiner äußeren biologischen Merkmale einem der beiden Geschlechter "zugeteilt" und auf eine für sein Geschlecht typische Art behandelt und erzogen. Die Umwelteinflüsse treffen also immer auf eine biologische Ausstattung (männliches oder weibliches Wesen), die aber niemals bestimmend ist für das unterschiedliche Verhalten beider Geschlechter. Alle Verhaltensweisen (das Repertoire) kommen bei beiden Geschlechtern von Anfang an vor. Unterschiede gibt es nur in der Ausprägung, der Häufigkeit und Intensität, wahrscheinlich auch in der Bereitschaft und Leichtigkeit, die Verhaltensweisen des anderen Geschlechts zu erlernen. SCHMIDT-KOLMER und OCKEL (1973) schreiben dazu: "Die Ausbildung und Differenzierung der angeborenen biologischen Potenzen und Funktionsweisen des Organismus wird von den ersten Lebenstagen an durch die Wechselwirkung des Kindes mit seiner sozialen Umwelt determiniert. Die angeborenen Anlagen, die biologische Ausstattung des Individuums bilden die Grundlage, auf der das gesellschaftliche Sein des Kindes, der Einfluß der Erziehung wirksam werden kann."

Vertreter des biologischen Konzepts führen u.a. auch Unterschiede im Spielverhalten von Jungen und Mädchen auf biologische Ursachen zurück (vgl. MOERS 1941, HANSEN 1955).

Wir sind aber der Meinung, daß das Spielverhalten in seiner Differenziertheit von Jungen und Mädchen in ihrer sozialen Umwelt erlernt wird und einer gesellschaftlichen Determination unterliegt. Die Kinder ahmen das nach, was sie in ihrer sozialen Umwelt (Familie, Kindergarten) vorfinden und identifizieren sich damit.

Auf den Einfluß von Chromsomen, Keimdrüsen und Hormonen bei der Ausbildung geschlechtstypischen Verhaltens kann in diesem Bericht nicht eingegangen werden. Eine Auseinandersetzung mit diesen drei wichtigen Faktoren müßte einer weiteren Arbeit vorbehalten bleiben.

1.2. Rolle und Wirkung psychischer Faktoren

Aus den bisherigen Ausführungen läßt sich bereits ableiten, daß die biologische Geschlechtsdifferenzierung nicht die psychische Geschlechtsdifferenzierung determiniert. Menschliche Verhaltensweisen unterliegen Normen, die die Gesellschaft setzt.

Die psychische Geschlechtsdifferenzierung ist somit ein Ergebnis der historischen Entwicklung und an die jeweilige Gesellschaftsformation gebunden. Eine psychische Geschlechtsdifferenzierung resultiert vor allem aus der unterschiedlichen Stellung der beiden Geschlechtergruppen in der Gesellschaft.

Auch die psychischen Geschlechtsdifferenzierungen bei Jungen und Mädchen sind nicht als biologisch festgelegter Reifungsvorgang zu betrachten, sondern nur als Erfahrungserwerb des Kindes in der Ontogenese.

"Die biologischen Antriebe des Kindes sind weitgehend ungerichtet und erfahren erst vermittelt des Kontext eine inhaltliche Bestimmung. Der Inhalt der Gerichtetheit ist damit primär durch seine gesellschaftliche Bedingtheit gekennzeichnet... Auch das Objekt der Spieltätigkeit wird von der Gesellschaft gegeben (Spielmaterialien; die Tätigkeiten und sozialen Beziehungsformen)." (vgl. DANNHAUER 1973, S. 60)

Wenn wir annehmen, daß die psychische Geschlechtsdifferenzierung ein Ergebnis der historischen Entwicklung und an die jeweilige Gesellschaftsformation gebunden ist, so müßte man doch daraus schließen, daß sich aufgrund der veränderten Stellung der Frau in unserer Gesellschaft die psychische Geschlechtsdifferenzierung aufhebt. Dem ist aber nicht so, es werden weiter geschlechtstypische Erwartungen und Leitbilder existieren, die die psychische Geschlechtsdifferenzierung bedingen, auch unter sozialistischen Bedingungen. So werden weiter traditionelle Vorstellungen über bestimmte Aufgaben, Berufswünsche und Pflichten bei Frauen und Männern fortbestehen, obwohl sich manche Unterschiede in einigen Bereichen bereits abgeschwächt haben, von denen man nicht mehr sagen kann, daß sie typisch "weiblich" oder typisch "männlich" sind.

Man sollte aber den psychischen Faktoren, die im Wesen der Geschlechter begründet liegen, mehr Aufmerksamkeit schenken. Dabei denke ich an die größere Anpassungsfähigkeit, Empfindsamkeit, leichtere Lenkbarkeit und Unterordnung, Besonnenheit, Bescheidenheit des weiblichen Geschlechts. Das häufigere selbstbewußte Auftreten, den höheren Grad an Durchsetzungsvermögen und Bewegungsdrang, das aktivere, offensivere Verhalten bei dem männlichen Geschlecht.

Vielleicht sollte man in dieser Richtung weiterdenken, auch im Hinblick auf die Berufswahl bei Jungen und Mädchen. Man sollte nicht bei der Gleichberechtigung der Frau stehenbleiben, sondern die Geschlechterfrage differenzierter und tiefgründiger bei empirischen Untersuchungen betrachten.

Es ist doch eigentlich zu einfach, die bestehenden geschlechtstypischen Verhaltensunterschiede, die im Wesen der Geschlechter begründet liegen, allein durch Erziehung verändern oder beseitigen zu wollen. Wäre es nicht im Sinne der Gesellschaft besser, die Stärken eines jeden Geschlechts auf der Grundlage der Gleichberechtigung beider Geschlechter und gleichzeitiger Entwicklung der Einzelpersönlichkeit und gegenseitiger Ergänzung der Potenzen des einen durch den anderen und Anerkennung dessen, was dem einen oder anderen Geschlecht mehr liegt, in den Mittelpunkt theoretischer Betrachtungen und empirischer Untersuchungen zu stellen?

1.3. Rolle und Wirkung sozialer Faktoren

Wir möchten uns im folgenden, wenn wir uns mit der Rolle und Wirkung sozialer Faktoren bei der Determination geschlechtstypischer Verhaltensweisen beschäftigen, besonders im Hinblick unserer Untersuchung mit einigen wichtigen theoretischen Leitgedanken auseinandersetzen, da wir annehmen, daß die Spielinteressen, der Spielzeugbesitz und die Berufswünsche bei Kindern im Vorschulalter stark in Abhängigkeit sozialer Faktoren stehen. Wir gehen davon aus, daß sich geschlechtstypische Verhaltensweisen bzw. Persönlichkeitsunterschiede aufgrund der aktiven

Auseinandersetzung der Angehörigen beider Geschlechtergruppen mit ihrer sozialen Umwelt bilden, wobei die soziale Umwelt wiederum geschlechtsdifferenziert auf die Persönlichkeit wirkt (nach KABAT VEL JOB 1979).

1.3.1. Das Spiel als geschlechtsdifferenzierende Tätigkeit

Aus o.g. Ausführungen läßt sich ableiten, daß das Spiel für die Jungen und Mädchen im Vorschulalter eine außerordentliche Bedeutung für die Herausbildung geschlechtstypischer Einstellungen und Verhaltensweisen hat und als deren Haupttätigkeit bis etwa zum Eintritt in die Schule sehr bedeutsam für die spätere Persönlichkeitsentwicklung auch im Hinblick gleichberechtigter Stellung der beiden Geschlechtergruppen ist.

In diesem Entwicklungsabschnitt kann u.E. von Seiten der Familie und Erziehungsinstanzen (Vorschuleinrichtungen) unproblematisch aktiv Einfluß auf geschlechtstypische Verhaltensweisen und Einstellungen genommen werden, nicht, indem wir Jungen zu Mädchen und umgekehrt erziehen, sondern indem die Stärken einer jeden Persönlichkeit des Kindes gefördert und unterstützt werden, egal ob es für das Geschlecht untypisch ist.

Das Spiel ist eine Tätigkeit, die in der wechselseitigen Beziehung mit der Umwelt entsteht (nach RUBINSTEIN) und außerordentlich wichtig für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, seiner Einstellungen und Verhaltensweisen zum anderen Geschlecht ist (siehe bes. Rollenspiele). Im Spiel drückt sich schon sehr früh die Art und Weise aus, in der sich Bedürfnisse und Forderungen des Kindes im Rahmen seiner sozialen Umwelt verwirklichen lassen und bei dem es aber auch in die Lage versetzt wird, auf "seine" Umwelt in der für sein Geschlecht typischen bzw. auch untypischen Weise einzuwirken.

So drücken die Spiele immer eine soziale Beziehung der Persönlichkeit des Kindes zum Ziel seiner Wünsche aus, diese sind wiederum durch die soziale Umwelt, die Gesellschaft, in der sich das Kind befindet, in geschlechtstypischer Weise vorgegeben. Denn auch das Kind unterliegt schon sehr früh den Rollenanfor-

derungen, die die soziale Umwelt (Familie, Kindergarten u.a.) ihm setzt, und nur darin möchte es sich bewegen.

Als eine weitere Kategorie, die stark sozialen Einflüssen unterliegt, nannten wir bereits die Spielinteressen.

1.3.2. Spielinteressen und deren Bedeutung bei der Herausbildung geschlechtstypischer Verhaltensweisen

Unterschiedliche Spielinteressen bzw. das Spielverhalten zwischen Jungen und Mädchen beruhen nicht nur auf biologischen Ursachen, sondern unterliegen in der Hauptsache auch Lernvorgängen (z.B. Beobachtungslernen, Imitationslernen) und sind somit wie alle Verhaltensweisen des Menschen sozial determiniert. Geschlechtstypische Spielinteressen sind u.a. durch innere Systembedingungen bestimmt, die die Gesellschaft in Form von Normen, Belehrungen, Werten vorgibt und die vom Individuum im Laufe der Entwicklung erworben werden. Diese inneren Systembedingungen bilden die Grundlage für unterschiedliche Interessen und Einstellungen, die wiederum zu unterschiedlichen Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen führen. Geschlechtstypische Spielinteressen haben demzufolge ihre Ursachen auch und vor allem in Erziehungseinflüssen durch die Familie und Vorschuleinrichtungen, die als Sozialisationsinstanzen auf die Kinder in ihrem Sinne einwirken.

Wie sich die Interessen der Jungen und Mädchen im Spiel äußern können, wird demzufolge wieder von der Art und Weise bestimmt, wie sich die sozialen Beziehungen zur Umwelt des Kindes gestalten und wie die Gesellschaft wiederum die Persönlichkeit des Kindes in eine bestimmte Richtung lenkt.

Das, was bereits an anderer Stelle zum Spiel des Kindes ausgeführt wurde, läßt sich analog auf die Spielinteressen übertragen.

Schon sehr frühzeitig (etwa im Alter von 3 Jahren) kann durch Eltern, aber auch durch die Erzieher im Kindergarten, auf die Spielinteressen der Jungen und Mädchen so eingewirkt werden, daß die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes von frühester

Kindheit an nur einen Verlauf im Sinne des eigenen Geschlechts zuläßt, so daß es unwillkürlich zur Ausprägung und Verfestigung geschlechtstypischer Einstellungen und damit auch entsprechender Verhaltensweisen im Bezug auf Spielinteressen kommen muß. So sind die Urteile der beiden Geschlechtergruppen auch hinsichtlich Spielinteressen weitestgehend an Stereotypen (= etwas für Jungen und Mädchen Feststehendes, im Wesen Unveränderliches) ausgerichtet, die sozial übermittelt und vom Kind interiorisiert werden und Einfluß auf das weitere Verhalten besitzen.

Eng mit den Spielinteressen verbunden ist der Spielzeugbesitz, auch Spielmaterial genannt.

1.3.3. Die geschlechtstypische Prägung des Spielzeugbesitzes

Der Spielzeugbesitz oder besser das Spielmaterial der Jungen und Mädchen ist sozial determiniert. Auch hier ist die Einwirkung besonders durch Eltern und Erzieher noch sehr groß und auch geschlechtstypisch geprägt. Interessen können sich demzufolge bei den Kindern nur in diesem Rahmen der gebotenen Möglichkeiten entfalten, die eine freie Entwicklung des Kindes im Sinne seiner individuellen Wünsche und Vorstellungen, die auch gegengeschlechtlich strukturiert sein können, von vornherein verhindert. Schließlich wirkt diese Beeinflussung einer gleichwertigen Stellung beider Geschlechter entgegen. Der Spielzeugbesitz sollte demzufolge für beide Geschlechter breit gefächert sein und auf alle Fälle Spielmaterial des Gegengeschlechts enthalten. In Untersuchungen konnte bisher immer wieder nachgewiesen werden, daß die Kinder durch ein bestimmtes Angebot an Spielsachen (vor allem im Elternhaus) zu einem für ihr Geschlecht typischen Besitz an Spielsachen gedrängt werden und darauf ihr weiteres Verhalten ausrichten, wobei man wahrscheinlich unterscheiden sollte zwischen Spielzeugbesitz und der Spielzeugwahl. Wir werden darauf eingehen, wenn die Untersuchungsergebnisse vorgestellt werden.

Man kann also davon ausgehen, daß bei der Wahl des Spielzeuges, das Kinder gern besitzen möchten, der geschlechtstypische Bezug nach Stereotypen dominiert.

1.3.4. Die Bedeutung von Berufswünschen bei der Herausbildung geschlechtstypischer Verhaltensweisen

Berufswünsche haben im Vorschulalter noch nicht den Stellenwert für daraus resultierende geschlechtstypische Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen wie das später der Fall ist. Die Persönlichkeitsentwicklung wird deshalb in diesem Entwicklungsabschnitt nur sehr wenig von der Art des Berufswunsches direkt beeinflußt. Geschlechtstypische Wahl des Berufswunsches steht auch hier im Vordergrund (z.B. geschlechtstypische Vorbilder und identifizierende Nachahmung meist des Berufes vom Vater oder der Mutter) bei Jungen und Mädchen dieser Altersgruppe. Bestehende Stereotype engen das Kind besonders in dieser Entwicklungsphase sehr ein, so daß es in eine Rolle gedrängt wird, in der es nur auf Berufe des eigenen Geschlechts fixiert ist.

In dieser Entwicklungsperiode halten wir es für außerordentlich bedeutsam, wenn die Kinder nicht nur mit traditionellen Berufen des eigenen Geschlechts vertraut gemacht werden, sondern daß die Jungen und Mädchen auch in kindgemäßer Form jeweils auch die Berufe des Gegengeschlechts kennenlernen, um dadurch auf die Stärken und Interessen eines jeden Kindes, egal ob seine Interessen bei der vorläufigen Berufswahl mehr im eigenen oder im anderen Geschlecht liegen, aufmerksam zu werden und diese dann entsprechend lenken zu können (Fernsehen, Kinderbücher usw.). Einer geschlechtstypischen Berufswahl sollte man deshalb nicht in jedem Falle entgegenwirken wollen und gleich gar nicht durch Erziehung in die Gegenrichtung des Geschlechts.

Zusammenfassend möchten wir nochmals betonen: Geschlechtstypische Verhaltensweisen sind in allen Lebensbereichen des heranwachsenden Kindes nur in der Einheit von sozialen, biologischen und psychischen Faktoren zu betrachten, wobei deren Wirkungsweise auf die Determination der geschlechtstypischen Verhaltenswei-

sen unterschiedlich ausgeprägt und z.T. ein Faktor sogar dominant sein kann. Das schließt aber nicht aus, daß die interdisziplinären Forschungen zur Determination geschlechtstypischer Verhaltensweisen forciert werden müssen, um noch bessere wissenschaftlich nachweisbare Grundlagen für die Wirkungsweise vor allem biologischer Faktoren auf die Herausbildung geschlechtstypischer Verhaltensunterschiede in verschiedenen Bereichen zu bekommen.

Wenden wir uns nun einigen empirischen Untersuchungen zu, die zu geschlechtstypischen Einstellungen und Verhaltensweisen im Vorschulalter bisher gemacht wurden.

2. Kurzer Überblick zu bisherigen empirischen Untersuchungen von geschlechtstypischen Einstellungen und Verhaltensweisen des Vorschulalters in der DDR und im Ausland

Bei der Erarbeitung unserer Analyse stellten wir fest, daß sich insgesamt in Vergangenheit und Gegenwart in unserem Lande, aber auch für das Ausland kann man das konstatieren, zu wenig Wissenschaftler in empirischen Untersuchungen - insbesondere des Vorschulalters - mit dem Problem geschlechtstypischer Verhaltensweisen in verschiedenen Persönlichkeits- und Lebensbereichen von Jungen und Mädchen auseinandersetzen. Da besonders Untersuchungen zur Geschlechtstypik im Vorschulalter fehlen, kann man auch nur wenige theoretische Verallgemeinerungen dazu treffen. Diese wären aber notwendig, um Erziehungs- und Bildungspläne aufgrund neuer Kenntnisse entsprechend verändern und erweitern zu können.

Zu Beginn unserer Entwicklung war es sicher erst einmal notwendig, für beide Geschlechter gleiche Bedingungen zu schaffen, vor allem auch den Mädchen Chancen in bezug auf gleichberechtigte Stellung einzuräumen. Doch heute macht es sich erforderlich, daß wir differenzierter geschlechtstypische Verhaltensunterschiede beachten und dahingehend Erziehungseinflüsse geltend machen.

In unsere Literaturanalyse werden keine empirischen Untersuchungen aufgenommen, die zur geschlechtlichen Sexualerziehung bei Kindern und Jugendlichen gemacht wurden (vgl. BORMANN 1961, GRASSL 1964, 1967, SENDE 1963, KIRSCH 1964, SCHILLE 1969, BACH 1973).

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, wurden die empirischen Erhebungen zur Erforschung geschlechtstypischer Einstellungen und Verhaltensweisen in der Mehrzahl mit Kindern im Schulalter oder mit Jugendlichen durchgeführt. Für das Vorschulalter besteht zu dieser Problematik ein Nachholebedarf. Auf einige wichtige Publikationen sei aufmerksam gemacht.

DANNHAUER (1973) bezieht in seine umfangreiche Untersuchung zur psychischen Geschlechtsdifferenzierung in der Ontogenese neben Schulkindern auch Vorschulkinder ein und schließt daraus, daß bereits das Kindergartenkind über Jungen und Mädchen "stereotypisierte Ideale besitzt", die in sein "Identifikationsschema eingehen, als Sollwerte empfunden werden und verhaltensdeterminierend wirken" (S. 181).

In den Berufswünschen von Jungen und Mädchen im Vorschulalter fand DANNHAUER Differenzen nach dem Geschlecht. Dabei werden die Wünsche in stereotyper geschlechtstypischer Weise geäußert.

Eine deutliche Geschlechtsdifferenzierung fand DANNHAUER im Spielverhalten und im Spielzeugbesitz. So ist das Spielen mit Puppenmaterial für Mädchen geschlechtstypisch und tritt bei Jungen selten auf. Dagegen ist das Spielen mit Fahrzeugen nicht ausgesprochen jungenspezifisch. Zur charakterlichen Differenzierung von Jungen und Mädchen konnte DANNHAUER nachweisen, daß diese auf der Grundlage der im Identifikationsschema verankerten Stereotype des sozialen Verhaltens erfolgt. Er konnte nachweisen, daß Mädchen im Vorschulalter häufiger gefühlsbetont, zurückhaltend und höflich sind, Jungen dagegen aggressiv, unfolgsam, verschlossen und frech.

Mittels Kinder- und Elternbefragung bzw. Einbeziehung der Kindergärtnerinnen in die wissenschaftliche Untersuchung (1965 - 1968) weist DANNHAUER auf der Grundlage statistisch nachweisbarer Ergebnisse primär den sozialen Einfluß auf die Herausbildung geschlechtstypischer Verhaltensweisen nach.

BOSINSKI (1986) stellt in den Mittelpunkt seiner Untersuchung im Rahmen einer Dissertation die Geschlechtserziehung im Vorschulalter, die sich nicht einseitig auf die Vermittlung "biologischer Fakten" beschränken sollte. BOSINSKI versucht, ein Methodeninventar zur Erhebung von Sexualkenntnissen und Einstellungen zum eigenen und anderen Geschlecht zu entwickeln, um dadurch zu einer Verbesserung der Geschlechtserziehung im Vorschulalter beizutragen. Aus seinen Untersuchungen, die er mit 366 Kindern der Altersgruppen 4,0 - 7,6 Jahren aus dem Stadt- und Landkreis Rostock durchführte, konnte er folgende Ergebnisse konstatieren:

"Nach wie vor verfügen die Kinder über ein von mehr oder weniger patriarchalischen Leitbildern geprägtes Bild vom eigenen und vom anderen Geschlecht, das, wie gezeigt werden konnte, sich mit zunehmendem Alter verfestigt." Auch für die Berufswünsche bei Jungen und Mädchen konnte er bei den untersuchten Altersgruppen keine Veränderungen feststellen. "Nach wie vor wählen Jungen typische 'Männerberufe' und Mädchen typische 'Frauenberufe'" (vgl. BOSINSKI).

Unverändert wird auch im Vergleich zu früheren Untersuchungen von ihm eine "nach überkommenen Leitbildern organisierte elterliche Kooperation" beschrieben, die auch teilweise direkte Auswirkungen auf die Teilnahme der Kinder an der Hausarbeit in Abhängigkeit vom Geschlecht haben.

In Untersuchungen von BROWN (1957), HARTUP und ZOOK (1960) konnte nachgewiesen werden, daß Mädchen zwischen dem 3. und 7. Lebensjahr häufig Jungenspielzeug und Jungenspiele wählen, während gleichaltrige Jungen großes Interesse für geschlechtsadäquates Spielmaterial zeigen.

BROWN (1956) kam mittels eingesetzter projektiver Meßverfahren (It-Test v. BROWN) und Verhaltensbeobachtungen bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter zu dem Schluß, daß der Grad der Verfestigung geschlechtsrollentypischer Interessen und Aktivitäten im Vorschulalter Unterschiede aufweist. Jungen zeigen früher als Mädchen geschlechtsrollengeprägtes Spielverhalten.

Untersuchungsergebnisse von BROWN (1957) belegen ferner, daß fast alle Jungen im Vorschulalter am liebsten mit gleichgeschlechtlichen Freunden spielen, während Mädchen meist ebenso gern oder sogar lieber mit Jungen als mit Mädchen zusammen spielen. Ein großer Teil der Mädchen möchte in diesem Alter lieber ein Junge als ein Mädchen sein und später lieber Vater als Mutter. Während analog solche Phänomene beim Jungen kaum zu finden sind.

3. Unsere Untersuchungen zu den Spielzeuginteressen, des Spielzeugbesitzes und der Berufswünsche bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter

3.1. Fragestellungen und Hypothesen zur Untersuchung der Spielinteressen, des Spielzeugbesitzes und der Berufswünsche

Aus der Problem- und Zielstellung der Arbeit und den Ausführungen in den vorangegangenen Kapiteln ergeben sich für unsere empirischen Untersuchungen folgende Grundfragestellungen und Hypothesen:

3.1.1. Hauptfragestellungen

1. Wie entwickelt sich die Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung bei Jungen und Mädchen in der jüngeren und älteren Kindergartengruppe?
2. Ist der Zeitpunkt des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit von Jungen und Mädchen der genannten Altersgruppen vom Vorhandensein eines Geschwisters abhängig?
3. Haben sich bei den Kindern der jüngeren Kindergartengruppe bereits Geschlechtsstereotype herausgebildet?
4. Haben Jungen und Mädchen im Vorschulalter geschlechtstypische Spielinteressen?

5. Welchen Stellenwert besitzen Geschlechtsstereotype im Bereich des Spielzeugbesitzes bei Jungen und Mädchen der genannten Altersgruppen und gibt es signifikante Unterschiede nach dem Geschlecht?
6. Verfügen Jungen und Mädchen bereits im Vorschulalter über einen geschlechtstypischen Spielzeugbesitz?
7. Inwieweit sind Berufswünsche im Kindergartenalter bei Jungen und Mädchen geschlechtstypisch ausgerichtet und gibt es signifikante Unterschiede in dieser Kategorie zwischen Jungen und Mädchen der jüngeren und älteren Gruppe?
8. Hat sich die nachgewiesene geschlechtstypische Differenz (Untersuchung v. H. DANNHAUER 1965/68) in den Kategorien Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche zwischen Jungen und Mädchen in den letzten 20 Jahren vergrößert oder können wir mit unserer Untersuchung eine Angleichung der Geschlechter im Sinne der Gleichberechtigung nachweisen?
9. Wie wurde durch Erziehungseinflüsse im Elternhaus und im Kindergarten eine Annäherung der Geschlechter (wenn es eine gibt) im Sinne der Gleichberechtigung bei Kindergartenkindern in den untersuchten Kategorien erreicht?¹
10. Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen dem vorausgesagten Schulerfolg der Jungen und Mädchen nach der 1. Klasse durch die Erzieherinnen der älteren Gruppe und den gemessenen Intelligenzleistungen mit Hilfe des RAVEN-Tests und lassen sich damit signifikante Unterschiede für die beiden Geschlechtergruppen nachweisen?¹

Wir gehen dabei von nachstehenden Hypothesen aus, die sich inhaltlich auf die einzelnen Hauptfragestellungen beziehen. Theoretische Grundlagen finden sich dazu in dem Kapitel 1 und in den Leitlinien im Anhang der Arbeit.

¹ werden im Teil 2 des FB bearbeitet

3.1.2. Arbeitshypothesen

1. Die Fähigkeit der Geschlechtsdifferenzierung äußert sich im Vorschulalter dergestalt, daß Jungen und Mädchen der jüngeren Gruppe noch nicht fähig sind, ihr eigenes Geschlecht mit dem der Erwachsenenform in Beziehung zu setzen, und daß bei Jungen und Mädchen der älteren Gruppe die hundertprozentige Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung besteht.
2. Der Zeitpunkt des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit ist nicht von familiären Faktoren (Vorhandensein von Geschwistern) abhängig.
3. Geschlechtsstereotype bilden sich erst bei Jungen und Mädchen der älteren Gruppe im Kindergarten heraus, Kinder der jüngeren Gruppe haben noch keine Stereotype erworben.
4. Jungen und Mädchen im Vorschulalter haben geschlechtstypische Spielinteressen, wobei diese bei Jungen und Mädchen der älteren Gruppe ausgeprägter sind, als das bei den Kindern der jüngeren Gruppe der Fall ist.
5. Auch die Zuordnung des Spielzeugbesitzes zeigt deutliche Unterschiede nach dem Geschlecht, wonach bei Jungen und Mädchen in der älteren Kindergartengruppe eindeutig die geschlechtstypische Wahl dominiert und bei den Kindern der jüngeren Gruppe noch nicht in jedem Falle eine geschlechtstypische Wahl im Spielzeugbesitz erfolgt.
6. Jungen und Mädchen der älteren Kindergartengruppe haben geschlechtstypische Berufswünsche nach herkömmlichen Traditionen, während im frühen Kindergartenalter die Berufswünsche noch keine Rolle spielen bzw. keine geschlechtstypischen Unterschiede zu verzeichnen sind.
7. Die von DANNHAUER (1968) nachgewiesenen geschlechtstypischen Differenzen in den Kategorien Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche haben sich in den letzten 20 Jahren dergestalt verändert, daß sich in allen drei untersuchten Bereichen eine Tendenz zur Annäherung der Geschlechter im Sinne der Gleichberechtigung zeigt.

8. Erziehungseinflüsse haben auf alle untersuchten Kategorien (Spielinteresse, Spielzeugbesitz und Berufswünsche) bei Kindergartenkindern eine Annäherung der Geschlechter im Sinne der Gleichberechtigung bewirkt.

3.2. Untersuchungspopulation, Versuchsanordnung und Untersuchungsmethoden

Die empirischen Untersuchungen erfolgten im Zeitraum von Mai bis August 1987 in 17 Leipziger Kindergärten/Kinderkombinationen, nachdem die Zustimmung des Bezirksschulrates der Abteilung Volksbildung vorlag.

Die umfangreichen und aufwendigen empirischen Untersuchungen in den o.g. Einrichtungen wurden von Mitarbeiterinnen des Zentralinstituts für Jugendforschung, die im Umgang mit Kindern bereits über große Erfahrungen verfügen, mit viel Einsatz und Einfühlungsvermögen durchgeführt. Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle den Kolleginnen Fischer, List und Zirkenbach. Als Forschungsleiter fungierte der Autor dieses Berichts, der gleichzeitig die Mehrzahl der Untersuchungen selbst durchführte.

3.2.1. Untersuchungspopulation

Die Population setzt sich aus 413 Jungen und Mädchen im Alter von 3 Jahren, 10 Monaten (3;10) bis zu 7 Jahren, 11 Monaten (7;11) zusammen, die normal bildungsfähig sind und einen Kindergarten/Kinderkombination in den verschiedenen Stadtbezirken von Leipzig besuchen.

Tab. 1: Zusammensetzung der Population nach Geschlecht, Alter und Gruppe im Kindergarten

	Alter	Jungen	Mädchen	gesamt
jüngere Gruppe	3;10-5;8	85	74	159
ältere Gruppe	6;0 -7;11	136	118	254
gesamt		221	192	413

Zur sozialen und familiären Situation der befragten Kinder

Wir entnahmen nachfolgende Angaben zum Ehestand, Qualifikationsniveau, Alter der Eltern, zur Geschwisterzahl und zum Vorhandensein von Vater/Mutter in der Familie dem eingesetzten Fragebogen für die Eltern (siehe Anlage 1), auf den wir in unseren Ausführungen noch zurückkommen werden.

Es wurden an alle Eltern, deren Kinder an der Untersuchung beteiligt waren, Fragebogen ausgegeben. Von 413 befragten Kindern gaben 358 Eltern die Bögen ausgefüllt zurück. Lediglich 55 Eltern, das sind 13,3 % gaben die Bögen nicht zurück bzw. füllten diese nicht aus. Wahrscheinlich gibt es dafür eher persönliche Gründe von seiten der Eltern, als daß ein Desinteresse an der Untersuchung vorliegt.

Tab. 2: Vorhandensein von Vater/Mutter in der Familie (Angaben in %)

	beide	nur Vater	nur Mutter	n
Jungen	84	1	15	184
Mädchen	87	1	12	155
gesamt	85	1	14	339

Tab. 3: Berufliche Qualifikation der Mutter (Angaben in %)

	Jungen (n=183)	Mädchen (n=154)
noch ohne erlernten Beruf	4	5
Teilfacharbeiter	5	1
Facharbeiter	46	46
Meister	1	0
Fachschulabschluß	24	27
Hochschulabschluß	20	21

Tab. 4: Berufliche Qualifikation des Vaters (Angaben in %)

	Jungen (n=160)	Mädchen (n=141)
noch ohne erlernten Beruf	3	0
Teilfacharbeiter	2	1
Facharbeiter	48	55
Meister	8	4
Fachschulabschluß	15	15
Hochschulabschluß	25	15

Tab. 5: Lebensalter der Mutter zur Zeit der Befragung
(Angaben in % v. n)

	Jungen	Mädchen	gesamt
<u>Mutter</u> <u>(Alter in Jahren)</u>			
bis 25	20	10,8	15,9
26 bis 35	67,5	77,2	71,8
36 bis...	11,0	11,3	11,2
ohne Angaben	1,5	0,6	1,1
n =	200	158	358

Tab. 6: Lebensalter des Vaters zur Zeit der Befragung
(Angaben in % v. n)

	Jungen	Mädchen	gesamt
<u>Vater</u> <u>(Alter in Jahren)</u>			
bis 25	6	3,8	5,0
26 bis 35	57,5	61,3	59,2
36 bis...	22	24,7	23,2
ohne Angaben	14,5	10,1	12,6
n =	200	158	358

3.2.2. Versuchsordnung und Untersuchungsmethoden

Untersuchungsbereich	Verfahren	Methodik	erfaßte Variablen
Einstellungen und Verhaltensweisen	Fragebogen für Kinder (GES 1)	einmalige mündliche Befragung im Einzelversuch mit standard. und offenen Fragen	-Geschlechtsidentifikation -Geschlechtsstereotype -Spielinteressen -Spielzeugbesitz -Berufswünsche
Einstellungen und Verhaltensweisen	Fragebogen für Erzieher (GES 2)	durch Gruppenerzieher im Kindergarten ausgefüllter Fragebogen für jedes an Untersuchung beteiligte Kind	-Geschlechtsidentifikation -Spielverhalten/ -Spielinteressen -Berufswünsche
Einstellungen und Verhaltensweisen	Fragebogen für Eltern (GES 3)	durch Eltern ausgefüllter Fragebogen	-Spielverhalten/ -Spielinteressen -Geschlechtsstereotype -Spielzeugbesitz -soziale Situation (Qualif., Alter, Anzahl d. Kinder)
Persönlichkeitsfaktoren	EFB 69 Erzieherfragebogen nach H. KUKLA	durch Gruppenerzieher im Kindergarten ausgefüllter Fragebogen für jedes an Untersuchung beteiligte Kind der älteren Gruppe	-Motorik -Selbständigkeit -Sprache -Stimmung und soziales Verhalten -Spiel- und Leistungsverhalten -Schulerfolg -Familienmilieu
intellektuelle Fähigkeiten	farbige progressive (CFM) Matrizen von RAVEN (Kinderform)	einmalige Erhebung im Einzelversuch	allgemeine intellektuelle Fähigkeiten

3.2.3. Einige Bemerkungen zur Versuchsanordnung, den Untersuchungsmethoden und zur Durchführung der Untersuchung

Wie bereits im Abschnitt 3.2. erwähnt, nahmen wir nach der Genehmigung der Untersuchung durch den Bezirksschulrat die Verbindung zu den 17 Kindergräten bzw. Kinderkombinationen im Stadtgebiet von Leipzig auf. In einem persönlichen Gespräch wurde den Leiterinnen der Einrichtungen das Anliegen und die Zielstellung unserer Untersuchung erläutert und damit in Verbindung stehende organisatorische Fragen geklärt. Anschließend erfolgte die Übergabe des unten aufgeführten Materials und eine nochmalige persönliche Anleitung der Gruppenerzieherinnen zum Ausfüllen der Fragebögen, um möglichst optimale und objektive Ergebnisse zu erhalten.

1. Fragebogen für Erzieher (GES 2)

- enthält geschlossene und offene Fragen zur Geschlechtsidentifikation, des Spielverhaltens, der Spielinteressen, des Spielzeugbesitzes, der Berufswünsche und der Geschlechtsstereotype, der durch die Gruppenerzieherin für jedes an der Untersuchung beteiligte Kind auszufüllen war.

2. Erzieherfragebogen (EFB 69) nach H. KUKLA

- enthält Fragen zur Motorik, Selbständigkeit, Sprache, Stimmung, zum sozialen Verhalten, Spiel- und Leistungsverhalten, zum Schulerfolg und zum familiären Milieu und war für jedes an der Untersuchung beteiligte Kind der älteren Gruppe von der Erzieherin auszufüllen.

3. Fragebogen für Eltern (GES 3)

- beinhaltet Fragen zum Spielverhalten, den Spielinteressen, den Geschlechtsstereotypen, dem Spielzeugbesitz des Kindes, Fragen zur sozialen Situation der Eltern (Qualifikationsniveau, Alter, Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder) und war für jedes an der Untersuchung teilnehmende Kind von den Eltern bzw. der Mutter oder dem Vater auszufüllen.

Da wir aus vorwiegend zeitlichen Gründen nicht in der Lage waren, in allen 17 Kindergärten gesonderte Versammlungen mit den Eltern der an der empirischen Erhebung beteiligten Jungen und Mädchen durchzuführen, um sie über das Anliegen der wissenschaftlichen Untersuchung zu informieren, mußten wir einen anderen Weg finden. Das geschah folgendermaßen: Briefumschläge mit Fragebogen an Eltern versehen wurden zunächst der Leiterin der Einrichtung mit der Bitte übergeben, diese der Mutter/dem Vater zu überreichen. Der ausgefüllte Fragebogen war dann umgehend im verschlossenen Umschlag wieder im Kindergarten zurückzugeben zur Weiterleitung an uns. Der Fragebogen enthielt neben einem Brief, der das Anliegen der wissenschaftlichen Untersuchung verdeutlichte, auch einige Übungsbeispiele, um die Eltern mit der Art der Beantwortung vertraut zu machen, damit mögliche Fehlerquellen, die durch falsches Ausfüllen bedingt sein können, weitestgehend vermieden wurden.

Die große Aufgeschlossenheit der Eltern gegenüber dieser wissenschaftlichen Untersuchung kommt auch darin zum Ausdruck, daß 86,7 % der Eltern die Fragebögen ausgefüllt zurückgaben.

Etwas mehr Engagement beim Ausfüllen der Fragebögen hätten wir uns allerdings von einzelnen Kindergärtnerinnen gewünscht. Für 321 Jungen und Mädchen der jüngeren und älteren Gruppen wurden uns die Bögen zurückgegeben, das entspricht 77,7 % der Gesamtzahl von 413 an der Untersuchung beteiligter Kinder. Etwas günstiger ist die Rücklaufquote bei dem EFB 69, der nur für die Kinder der älteren Gruppe auszufüllen war, hier wurden 83,8 % der Gesamtzahl von 254 an der Untersuchung beteiligter Kinder zurückgegeben.

Man sollte diese Zahlen nicht allzu kritisch betrachten, da insgesamt die wissenschaftliche Untersuchung durch die Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Kindergärten/Kinderkombinationen sehr gut unterstützt und uns jederzeit Entgegenkommen gezeigt wurde, vor allem bei der Bereitstellung von separaten Räumen für die aufwendigen Einzelbefragungen der Kinder. Ohne die gute Zusammenarbeit mit den Vorschuleinrichtungen und deren Hilfe wäre es uns unmöglich gewesen, mit Kindern im Vorschulalter eine derartige Untersuchung in Angriff zu nehmen. Zum anderen sollte be-

rücksichtigt werden, daß die Mitarbeit der Erzieherinnen an unserer Forschung für sie eine zusätzliche Belastung bedeutete neben den ohnehin nicht immer einfachen Aufgaben in diesem Beruf und den damit verbundenen Arbeitskräfteproblemen.

. Die Befragung der Kinder

Grundlage für die Einzelbefragung der Jungen und Mädchen bildete der Fragebogen für Vorschulkinder (GES 1), bei dem die Geschlechtsidentifikation, die Spielinteressen, der Spielzeugbesitz, die Berufswünsche und Einstellungsstereotype bei Kindern der jüngeren und älteren Gruppen erfaßt werden sollten. Zur Messung der intellektuellen Fähigkeiten setzten wir für die Kinder der älteren Gruppen zusätzlich den RAVEN-Test (Kinderform:farbige progressive Matrizen) ein.

Von Anfang an mußten einige entwicklungspsychologisch wichtige Aspekte für diese Altersgruppe bei der Befragung beachtet werden. So durften wir bei den Kindern von vornherein keine Angst vor ihnen unbekanntem Personen aufkommen lassen und ihnen auch nicht den Eindruck einer Prüfung vermitteln. Wir wollten vielmehr erreichen, daß die Kinder in der ihnen vertrauten Umgebung in einer gelockerten Form und entspannten Atmosphäre die Fragen optimal beantworten und im Test ebenfalls solche Ergebnisse erzielen.

Es gelang allen Untersuchungsleitern, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Jungen und Mädchen aufzubauen, so daß von seiten der Kinder keine Ablehnungen zur Befragung auftraten. Die Aufgeschlossenheit uns gegenüber war so groß, daß uns auch Kinder, die nicht in die Forschung einbezogen waren, fragten, wann sie "dran seien", sie möchten auch mitmachen. Die Befragung der Kinder erfolgte in dem uns dafür zur Verfügung gestellten Raum - oft erwies sich auch der Gruppenraum als günstig, wenn die übrigen Kinder im Freien spielten - im Kindergarten. Dazu wurden die Jungen und Mädchen im Abstand von etwa einer 1/2 Stunde aus ihrer Gruppe gebeten und anschließend wieder zurückgebracht.

Wir richteten uns auch bei dieser Kinderbefragung nach methodologischen Prinzipien, wonach die Anwesenheit von Erziehungspersonen

sonen usw. bei der Untersuchung die Antworten beeinflussen kann. Die Befragung des Kindes erfolgte nur im Beisein des Untersuchungsleiters. Eine wertende Äußerung durch den Versuchsleiter mußte ebenfalls vermieden werden, um die Kinder nicht in ihrer Meinungsäußerung zu beeinflussen. Wichtig war aber, die Kinder an sich für die Beantwortung aller Fragen und für die Mitarbeit am Test so zu motivieren, daß keine Ermüdungserscheinungen auftraten. So wurde ihre Mitarbeit mit Lob bekräftigt, was meist nach Beantwortung einer Frage, etwa so geschah: "Das machst du aber schon prima." "Sehr schön, wie die antwortest." "Fein, daß du alles so gut beantwortest."

4. Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse

In vorliegender Untersuchung setzen wir uns mit verschiedenen Verhaltensweisen und Einstellungen im Vorschulalter auseinander. Eine Voraussetzung für geschlechtstypisches Verhalten ist aber die Identifikation des Kindes mit seinem Geschlecht.

Entsprechend der 1. Hauptfragestellung "Wie entwickelt sich die Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung bei Jungen und Mädchen in der jüngeren und älteren Kindergartengruppe?" wenden wir uns der Entwicklung der Geschlechtsidentifikation zu.

4.1. Geschlechtsidentifikation

Wir waren davon ausgegangen, daß das Kind nach der Geburt entsprechend seiner anatomischen Kennzeichen einem Geschlecht zugeordnet wird. Der Junge oder das Mädchen wächst von Anfang an in einer nicht neutralen Umwelt auf, d.h. die zur Geburt erhaltene Zuordnung bestimmt nun auch in der Regel die Erziehung durch Eltern und andere Bezugspersonen entsprechend geschlechtstypisch.

Bis etwa zum 4. Lebensjahr haben Jungen und Mädchen nur unbeeusste Kenntnis von einigen ihrer Eigenschaften. Sie können ver-

schiedene Merkmale, die zu ihrem Geschlecht zählen (z.B. anatomisch bedingte Körperunterschiede) noch nicht als klare Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen. KOHLBERG(1966) wies nach, daß sich für das Kind im Alter bis zu etwa 5 Jahren das Mädchen vom Jungen vor allem durch die Haartracht und die Kleidung unterscheidet. Für sie zählen anatomische Unterschiede im Körperbau nicht zu den bedeutenden Merkmalen des Geschlechts. Zu ähnlichen Erkenntnissen kamen wir in unserer Studie.

Wir stellten den Jungen und Mädchen der jüngeren und der älteren Gruppe die Frage "Woran erkennst du einen Jungen?", "Woran erkennst du ein Mädchen?" (vgl. Tab. 7 und 8)

Obwohl man hier keine starre Altersgrenze innerhalb des Vorschulalters angeben sollte, da die Entwicklung und Ausprägung der kognitiven Fähigkeiten bei jedem Kind unterschiedlich verläuft. Daß aber kognitive Fähigkeiten sehr starken Einfluß auf ein umfassendes Erkennen von Geschlechtsunterschieden beim Kind haben, möchten wir unterstreichen.

Tab. 7: Unterscheidungsmerkmale für das männliche Geschlecht
(Angaben in %)

Unterscheidungsmerkmale	Jungen (n=213)	Mädchen (n=188)
a) Hosen an, Sachen anders	33	39
b) Stimme tiefer, dunkler	4	2
c) Haare kürzer	30	34
d) keine Locken, keine Zöpfe	2	0
e) Benennung des Geschlechtsteils	9	7
f) sonstige Unterscheidungsmerkmale (z.B. kein Schmuck, keine Ketten, Ohringe, nicht so lieb)	5	9
g) Gesicht anders	4	3
h) weiß ich nicht	13	6
	100	100

Tab. 8: Unterscheidungsmerkmale für das weibliche Geschlecht
(Angaben in %)

Unterscheidungsmerkmale	Jungen (n=213)	Mädchen (n=188)
a) Kleidchen, Röckchen an, Sachen anders	38	37
b) Stimme höher, heller	2	3
c) Haare länger	25	24
d) Locken, Zöpfe	8	3
e) Benennung des Geschlechtsteils	9	11
f) sonstige Unterscheidungsmerkmale (Ketten, Ohrringe, lieber)	5	11
g) Gesicht anders (Mädchengesicht)	3	2
h) weiß ich nicht	10	9
	100	100

Mit zunehmender Entwicklung der geistigen Fähigkeiten insgesamt vollzieht sich ein Prozeß der Identifikation mit dem eigenen Geschlecht, indem das Kind überzeugt ist, daß einige der prägnantesten Eigenschaften (mit denen es sich identifiziert) einer anderen Bezugsgruppe (Vater, Mutter, Bruder, Schwester und ähnliche Bezugspersonen) Teil des eigenen Seins sind. Mit der Unterscheidung zwischen den beiden Geschlechtergruppen, dem Wissen um die eigene Geschlechtszugehörigkeit ("Ich bin ein Junge." "Ich bin ein Mädchen."; s. Tab. 11) und einer emotionalen Nachempfindung (Junge - Vater, Mädchen - Mutter) sind Voraussetzungen gegeben, sich mit seiner Geschlechtergruppe zu identifizieren.

Wir können davon ausgehen, daß bei normal entwickelten Kindern mit 5 bis 6 Jahren das Bewußtsein, ich gehöre zum männlichen/weiblichen Geschlecht und dieses kann sich nicht mehr ändern, abgeschlossen ist.

In unserer Untersuchung zur Entwicklung der Geschlechtsidentifikation legten wir die folgenden Unterscheidungsstufen nach BECKER (1967) in modifizierter Form zugrunde:

1. Fähigkeit der Identifikation des eigenen Geschlechts mit der Erwachsenenform
2. Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung
3. Fähigkeit der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht

Zu 1. stellte der Untersuchungsleiter die Frage an das Kind:
 "Wenn du einmal groß bist, wirst du dann ein Vati oder eine Mutti sein?"

Tab. 9: Ermittlung der Identifikation des eigenen Geschlechts mit der Erwachsenenform

Frage: Wenn du einmal groß bist, wirst du dann ein Vati oder eine Mutti sein?

(Häufigkeit der Vpn mit richtigen Lösungen, Angaben in %)

		richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u> (3;10 - 5;8)	Jungen	98	85	1,02
	Mädchen	97	74	1,03
<u>ältere Gruppe</u> (6;0 - 7;11)	Jungen	99	136	1,01
	Mädchen	100	118	1,00
gesamt		99	413	1,01

Zu 2. Ermittlung der Fähigkeit der Geschlechtsdifferenzierung erfolgte durch Aufforderung des Untersuchungsleiters an das Kind: "Du zeigst mit den Fingern die Puppe, die wie ein Junge/Mädchen aussieht." Der Versuch wurde mehrmals in veränderter Weise wiederholt, um Zufallslösungen auszuschließen.

Tab. 10: Aufforderung an Kinder: Du zeigst mir mit den Fingern die Puppe, die wie ein Junge/Mädchen aussieht.

(Häufigkeit der Vpn mit richtigen Lösungen, Angaben in %)

a) die wie ein Junge aussieht

		richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u> (3;10 - 5;8)	Jungen	95	85	1,06
	Mädchen	96	74	1,04
<u>ältere Gruppe</u> (6;0 - 7;11)	Jungen	98	135	1,02
	Mädchen	99	118	1,01
gesamt		97	412	1,03

b) die wie ein Mädchen aussieht

<u>jüngere Gruppe</u> (3;10 - 5;8)	Jungen	96	85	1,05
	Mädchen	96	74	1,04
<u>ältere Gruppe</u> (6;0 - 7;11)	Jungen	99	136	1,01
	Mädchen	99	118	1,01
gesamt		98	413	1,02

Zu 3. Die Fähigkeit der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht ermittelten wir, indem der Untersuchungsleiter folgende Frage an das Kind richtete: (Name des Kindes) ..."bist du ein Junge oder bist du ein Mädchen?"

Tab. 11: Ermittlung der Fähigkeit der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht

Frage: (Name des Kindes) ... bist du ein Junge oder ein Mädchen?

(Häufigkeit der Vpn mit richtigen Lösungen, Angaben in %)

		richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u> (3;10) - 5;8)	Jungen	100	85	1,00
	Mädchen	99	74	.
<u>ältere Gruppe</u> (6;0 - 7;11)	Jungen	100	136	1,00
	Mädchen	99	117	1,01
gesamt		100	412	1,00

Analog wurden die Gruppenerzieherinnen im Fragebogen (s. GES 2) gebeten, Aussagen zur Entwicklung der Geschlechtsidentifikation des Kindes zu treffen. Die vorliegenden Ergebnisse weisen eine Übereinstimmung mit den von den Versuchsleitern bei den Kindern erzielten Ergebnissen aus (s. Anlage 1 - 3).

Die aus der 1. Hauptfragestellung abgeleitete Hypothese, daß sich die Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter dergestalt äußert, daß Jungen und Mädchen der jüngeren Gruppe noch nicht fähig sind, ihr eigenes Geschlecht mit der Erwachsenenform des Geschlechts in Beziehung zu setzen und daß bei Jungen und Mädchen der älteren Gruppen die hundertprozentige Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung besteht, kann aufgrund der erzielten Ergebnisse nicht bestätigt werden. In allen drei untersuchten Stufen zur Entwicklung der Geschlechtsidentifikation konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kindern der jüngeren (3;10 - 5;8) und denen der älteren (6;0 - 7;11) Gruppe nachgewiesen werden. Einer weiteren späteren Untersuchung von Krippenkindern wird es deshalb vorbehalten bleiben, den Zeitpunkt des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit bei Jungen und Mädchen in der älteren Gruppe in der Krippe zu ermitteln, da dieser Zeitpunkt im Kindergartenalter bereits erreicht ist.

Man kann wahrscheinlich davon ausgehen, daß der Zeitpunkt zur Fähigkeit der Geschlechtsdifferenzierung und Identifikation nicht nur von entwicklungspsychologischen Aspekten abhängig ist, sondern die einheitlichen Bildungseinflüsse bereits in der Kinderkrippe, aber auch im Elternhaus, Kindergarten und auch die verschiedenen Medien einen wesentlichen Einfluß auf den Zeitpunkt einer hundertprozentigen Fähigkeit der eigenen Geschlechtszugehörigkeit haben.

In diesem Zusammenhang war auch die Frage zu klären, ob der Zeitpunkt des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit von Jungen und Mädchen der von uns untersuchten Altersgruppen vom Vorhandensein eines Geschwisters abhängig ist. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen eindeutig, daß der Prozeß zum völligen Erkennen der eigenen Geschlechtszugehörigkeit bei den von uns untersuchten Kindern bereits abgeschlossen war und demzufolge das Vorhandensein von Geschwistern keinen Einfluß mehr hat. Es konnte kein Zusammenhang ermittelt werden (s. Tab. 12).

Tab. 12: Zeitpunkt des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit in Abhängigkeit vom Vorhandensein eines Geschwisters (jüngere und ältere Gruppe)

- a) Ermittlung der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht in Abhängigkeit vom Vorhandensein eines Geschwisters (Angaben in %)

	richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>Jungen</u>			
Geschwister vorhanden	100	149	1,00
keine Geschwister vorhanden	100	69	1,00
<u>Mädchen</u>			
Geschwister vorhanden	99	133	1,01
keine Geschwister vorhanden	100	55	1,00

- b) Ermittlung der Identifikation des eigenen Geschlechts mit der Erwachsenenform in Abhängigkeit vom Vorhandensein eines Geschwisters (Angaben in %)

<u>Jungen</u>			
Geschwister vorhanden	98	149	1,02
keine Geschwister vorhanden	100	69	1,00
<u>Mädchen</u>			
Geschwister vorhanden	99	134	1,01
keine Geschwister vorhanden	100	55	1,00

Inwiefern dieser Einfluß da ist, wenn die Kinder sich noch im Prozeß des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit befinden, müßte im Krippenalter differenziert untersucht werden. Da der Zeitpunkt des Erkennens in unserer Population bereits erreicht war, kann die von uns gestellte Hypothese, daß der Zeitpunkt des Erkennens der eigenen Geschlechtszugehörigkeit nicht vom Vorhandensein von Geschwistern abhängig ist, zwar für unsere Population bestätigt werden, müßte aber bei Untersuchungen im Krippenalter bzw. für Krippenkinder, die keine Einrichtung besuchen, neu gestellt werden.

4.2. Geschlechtsstereotype

Wir hatten an anderer Stelle des Berichts bereits ausgeführt, daß Urteile der beiden Geschlechtergruppen an Stereotypen ausgerichtet sind, die sich bereits im Alter von 3 Jahren herausbilden. In unserer Studie wollen wir deshalb vor allem Fragen nachgehen, die mit Geschlechtsstereotypen im Bereich der Spielinteressen, des Spielzeugbesitzes und der Berufswünsche bei Jungen und Mädchen der jüngeren und älteren Kindergartengruppe verbunden sind.

4.2.1. Geschlechtsstereotype im sozialen Bereich

Zwei Fragen sind in diesem Zusammenhang von besonderer Relevanz und sollten mit unserer Untersuchung eine Klärung erfahren:

1. Haben sich bei den Kindern der jüngeren Kindergartengruppe bereits Geschlechtsstereotype herausgebildet? Können wir durch unsere Untersuchung die o.g. Aussage bestätigen?
2. Haben Jungen und Mädchen im Vorschulalter geschlechtstypische Spielinteressen?

Der Versuchsleiter stellte dazu dem Kind im Einzelgespräch folgende Fragen:

Was meinst du,...

- a) sind Jungen braver (lieber) als Mädchen?

- b) sind Jungen stärker als Mädchen?
 - c) welches Kind hört oft nicht, wenn die Mutti etwas sagt, der Junge oder das Mädchen?
 - d) welches Kind hilft fleißiger, der Junge oder das Mädchen?
 - e) welches Kind kann schneller Roller fahren, der Junge oder das Mädchen?
- (s. Tab. 13)

Die Ergebnisse besagen ganz eindeutig, daß sich bereits in der jüngeren Gruppe wichtige Geschlechtsstereotype herausgebildet haben. Wobei wir feststellen können, daß bei Beginn der Stereotypisierung zuerst die positiven Eigenschaften in der eigenen Geschlechtsgruppe genannt werden. Dem anderen Geschlecht wurden signifikant weniger positive Eigenschaften zugestanden. Setzen wir den Beginn der Stereotypisierung bei der 75 % Grenze an, so sagen die Jungen: Jungen sind stärker, Jungen können schneller Roller fahren. Die Mädchen urteilen: Mädchen sind fleißiger.

Daraus läßt sich ableiten, daß in 3 Fällen mindestens 75 % der befragten Kinder beider Geschlechtsgruppen das gleiche Urteil abgeben.

Aber auch in den anderen sozialen Bereichen sind die Urteile der Jungen und Mädchen bereits in der jüngeren Gruppe an Geschlechtsstereotypen, die sich mit den Einstellungsstereotypen der sozialen Umwelt decken, ausgerichtet.

So wurden von beiden Geschlechtergruppen Mädchen als braver und Jungen als ungezogener eingeschätzt.

Zum Vergleich stellen wir die Ergebnisse der älteren Gruppe in Tabelle 14 (vgl. auch Tab. 15 und Anlage 4) dar, ohne daß wir weiter darauf eingehen möchten. Diese Untersuchungsergebnisse, die wir in der älteren Gruppe erzielten, beweisen u.E. sehr eindeutig, daß sich mit zunehmendem Alter der Kinder die bestehenden Geschlechtsstereotype noch verfestigen. Daß das Urteilsvermögen in der älteren Gruppe aber auch ausgeprägter wird, beweist die zahlenmäßig höhere Einschätzung der Jungen und Mädchen, die keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern in einigen Bereichen sehen im Vergleich zur jüngeren Gruppe. Man sollte diese Tendenz nicht völlig außer acht lassen.

Tab. 13: Übernahme von Geschlechtsstereotypen - Antworten der Kinder der jüngeren Gruppe
(Angaben in %)

Zur Frage: Was meinst du, ...

	Antworten der Jungen					n	Antworten der Mädchen					n	
	Jungen	Mädchen	kein Un- terschied	weiß ich nicht			Jungen	Mädchen	kein Un- terschied	weiß ich nicht			
a)wer ist braver?	29	38	29	4	85	21	s	56	21	3	73		
b)wer ist stärker?	92	s	5	3	85	75	s	14	7	4	72		
c)wer hört oft nicht?	46	s	26	21	84	67	s	18	11	4	73		
d)wer ist flei- ßiger?	45	s	27	21	84	8	s	79	11	1	72		
e)wer kann schnel- ler Roller fahren?	80	s	10	s	11	0	84	37	s	51	7	6	71

Tab. 14: Übernahme von Geschlechtsstereotypen - Antworten der Kinder der älteren Gruppe
(Angaben in %)

Zur Frage: Was meinst du, ...

	Antworten der Jungen					n	Antworten der Mädchen					n	
	Jungen	Mädchen	kein Unterschied	Un-	weiß ich nicht		Jungen	Mädchen	kein Unterschied	Un-	weiß ich nicht		
a)wer ist braver?	12	s	49	38	1	136	7	s	58	36	0	118	
b)wer ist stärker?	91	s	3	6	0	136	94	s	1	5	0	118	
c)wer hört oft nicht?	4	s	12	40	4	136	56	s	4	s	38	2	118
d)wer ist fleißiger?	14	s	52	s	32	1	136	6	s	69	25	0	118
e)wer kann schneller Roller fahren?	79	s	4	16	1	136	64	s	15	18	3	118	

Tab. 15: Übernahme von Geschlechtsstereotypen - Antworten der Jungen und Mädchen (jüngere und ältere Gruppe gesamt) - (Angaben in %)

Zur Frage: Was meinst du, ...

	Antworten der Jungen (gesamt)						n
	Jungen	Mädchen	kein Un- terschied	weiß ich nicht			
a) wer ist braver?	19	44	34	2			221
b) wer ist stärker?	91	s 4	5	0			221
c) wer hört oft nicht?	45	s 17	s 33	5			220
d) wer ist fleißiger?	26	s 43	28	s 3	s		220
e) wer kann schneller Roller fahren?	79	s 6	14	0	s		220
	Antworten der Mädchen (gesamt)						
a) wer ist braver?	12	s 57	30	1			191
b) wer ist stärker?	87	s 6	6	2			190
c) wer hört oft nicht?	60	s 9	28	3			191
d) wer ist fleißiger?	7	s 73	19	1			190
e) wer kann schneller Roller fahren?	54	s 29	14	4	s		189

Wir können demzufolge anhand der nachgewiesenen statistischen Ergebnisse für die Frage, haben sich bei den Kindern der jüngeren Kindergartengruppe bereits Geschlechtsstereotype herausgebildet?, die Hypothese, daß sich Geschlechtsstereotype erst bei Jungen und Mädchen der älteren Gruppe herausbilden und daß Kinder der jüngeren Gruppe noch keine Stereotype erworben haben, für einen von uns untersuchten wichtigen sozialen Bereich nicht verifizieren.

4.2.2. Geschlechtsstereotype in den Spielinteressen dargestellt an den Ergebnissen unserer Untersuchung

Wir hatten bereits an anderer Stelle dieser Arbeit herausgestellt, daß etwa bis zum Eintritt in die Schule das Spiel die Haupttätigkeit des Kindes ist und die spätere Persönlichkeitsentwicklung auch dadurch wesentlich mitbestimmt wird. Die unterschiedlichen Spielinteressen zwischen Jungen und Mädchen sind somit nicht biologisch, sondern sind ebenfalls, wie überhaupt alle Verhaltensweisen des Menschen, sozial determiniert. Das Spiel stellt im Kleinkind- und Vorschulalter die dem Kind gemäße Art und Weise der aktiv handelnden Auseinandersetzung mit Personen und Dingen seiner Umwelt dar (HETZER 1967).

Somit hat das Spiel eine wichtige Funktion bei der Übernahme von Geschlechterrollen zu erfüllen.

Die meisten Eltern, aber auch in den Kindergärten sieht es oft nicht anders aus, fördern bereits von frühester Kindheit an die Übernahme der von der Gesellschaft erwarteten Geschlechterrolle, nicht nur, daß frühzeitig den Jungen und Mädchen unterschiedliches Spielmaterial überlassen wird, sondern daß Vater, Mutter, aber auch andere Erziehungspersonen selbst ständiges Modellverhalten für entsprechendes Imitationslernen bieten, das die Kinder im Rollenspiel als erlebtes Verhalten nachahmen.

Oft wird auch einer anderen Tendenz entgegengewirkt, die doch häufig bei Kleinkindern beobachtet werden kann, daß Kinder sich gern mit dem für das andere Geschlecht bestimmten Spielzeug beschäftigen möchten.

Wie sich Interessen der Jungen und Mädchen im Spiel äußern können, wird durch innere Systembedingungen bestimmt, die die Gesellschaft vorgibt, in Form von Normen und Belehrungen z.B. Diese inneren Systembedingungen bilden die Grundlage für unterschiedliche Interessen und Einstellungen, die wiederum zu unterschiedlichen Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen führen.

1. Die Spielinteressen im Urteil der Kinder

Wir sind mit unserer Untersuchung der Frage nachgegangen: Haben Jungen und Mädchen im Vorschulalter noch immer ausgeprägte geschlechtstypische Spielinteressen oder erfolgte hier bereits eine Angleichung der Geschlechter?

Zu diesem Zweck wurden Befragungen nach den Spielinteressen der Kinder bei den Erzieherinnen, Eltern und bei den Jungen und Mädchen durchgeführt.

So stellte der Untersuchungsleiter dem Kind die Frage: "Womit spielst du am liebsten?" "Welches ist dein Lieblingsspielzeug?" Das Ergebnis wird in Tabelle 16 ausgewiesen. Wir haben uns bei der Darstellung nur auf Spielmaterialien beschränkt, die signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen ausweisen, um u.a. an diesem Beispiel die noch immer bestehenden unterschiedlichen Spielinteressen von Jungen und Mädchen zu beweisen.

Tab. 16: Signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bei einigen ausgewählten Lieblingsspielzeugen (Angaben der Kinder in %)

Lieblingsspielzeug	<u>jüngere Gruppe</u>		
	Jungen		Mädchen
Autos	40	s	11
Bausteine	24	s	4
Gesellschaftsspiele	0	s	5
Puppen, Puppenwagen	11	s	55
Puppenecke	0	s	10
	<u>ältere Gruppe</u>		
Autos	29	s	3
Bausteine	22	s	10
elektr. Eisenbahn	8	s	1
Indianer	4	s	0
Puppen, Puppenwagen	2	s	53
Basteln	1	s	5
Puppenecke	0	s	3
Puppenstube	0	s	3

Aus diesen beiden Übersichten ist klar ersichtlich, daß auch die Spielinteressen an Stereotypen ausgerichtet sind und das Verhalten des Kindes determinieren. Wobei man aber auch die Tendenz erkennen kann, daß sich jüngere Kinder gern mit dem für das andere Geschlecht bestimmte Spielzeug beschäftigen (s. Puppen, Puppenwagen - jüngere Gruppe im Verhältnis zur älteren Gruppe). Mit der Weiterentwicklung der Kinder erfolgt zur älteren Gruppe hin eine Verfestigung der Geschlechterrolle, die sich auch in den Spielinteressen zeigt. Folgt man einer Einteilung dieser Lieblingsspielzeuge in traditionelle Spielzeugarten, dann ergibt sich ein Bild, das noch immer das Bestehen von geschlechtstypischen Spielinteressen beweist.

Tab. 17: Einteilung der Lieblingsspielzeuge der Kinder nach traditioneller Art

	<u>Bevorzugung</u>			
	trad. Mäd- chenspielz.	trad. Jun- genspielz.	neutrales Spielzeug	Jungen- und Mädchenspielz.
Jungen (n=218)	7	66	16	11
Mädchen (n=189)	58	11	20	11

Wir haben feststellen können, daß Jungen und Mädchen bei der Nennung ihres Lieblingsspielzeuges geschlechtstypische Spielinteressen besitzen. Uns interessierte, ob sich diese Ergebnisse auch bestätigen lassen, wenn das Spielmaterial dem Kind in einer Spielsituation zur Auswahl angeboten wird. Der Versuchsleiter stellte dazu im Einzelversuch dem Kind 2 verschiedene Spielmaterialien, die nach traditioneller Art noch immer typischem Mädchen- bzw. Jungenspielzeug zuzuordnen sind, zur Verfügung und fragte: Womit möchtest du spielen?

Tab. 18: Die Spielinteressen von Jungen und Mädchen in der Spielzeugwahlsituation (Angaben in %)

	Bauspiel	Puppen- spiel	Bau- und Puppensp.	Ablehnung	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u>						
Antw. d. Jungen	59	12	20	9	85	1.80
	_s	_s				
Antw. d. Mädchen	31	46	20	9	74	1.95
<u>ältere Gruppe</u>						
Antw. d. Jungen	68	8	18	7	136	1.63
	_s	_s	_s			_s
Antw. d. Mädchen	16	53	30	2	118	2.17

Die Ergebnisse zeigen bei Jungen und Mädchen in beiden Altersstufen signifikante Unterschiede. Mit Ausnahme der jüngeren Gruppe, in der sich noch 20 % der Jungen und Mädchen gleichgern mit Bau-

und Puppenspiel beschäftigen, während dessen in der älteren Gruppe ein signifikanter Unterschied dergestalt auftritt, daß sich auch Mädchen mit Jungenspielzeug beschäftigen (s. indifferentes Spiel, Tab. 18), während Jungen sich mit zunehmendem Alter nur noch selten mit Spielzeugen des Gegengeschlechts abgeben bzw. auseinandersetzen. (Wurde so ebenfalls in zahlreichen Untersuchungen nachgewiesen.)

Betrachtet man die Ergebnisse der Untersuchung in beiden Gruppen, so fällt auch hier die zahlenmäßige Zunahme der geschlechtstypischen Spielinteressen in der älteren Gruppe auf.

Analog dazu stellen wir noch die nachstehenden Ergebnisse zur Frage: Spielst du lieber mit Puppen oder lieber mit Autos, Bausteinen und Konstruktionsbaukästen oder spielst du mit allem gleich gern? vor.

Tab. 19: Die Spielinteressen von Jungen und Mädchen nach verbaler Vorgabe von Spielmaterialien (Angaben in %)

	1 Puppen	2 Autos, Baust. Konstr. Bauk.	3 mit 1 u. 2 gleich gern	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u>					
Antw. d. Jungen	8	65	27	83	2.18
Antw. d. Mädchen	42	18	40	74	1.99
<u>ältere Gruppe</u>					
Antw. d. Jungen	4	84	13	135	2.09
Antw. d. Mädchen	58	16	26	117	1.68

2. Die Spielinteressen der Kinder im Urteil der Eltern

Wir stellten dazu im Fragebogen GES 3 den Eltern die Frage: Wie gern beschäftigt sich Ihr Kind im freien Spiel mit den nachstehenden Spielarten?

Tabelle 20 zeigt eine Darstellung der bevorzugten Spielinteressen der Kinder zu Hause. Wobei wir die Antwort "sehr gern" als "bevorzugt" annehmen.

Tab. 20: Bevorzugte Spielinteressen der Kinder nach Aussagen der Eltern (Angaben in %)

Spielinteressen	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>ältere Gruppe</u>	
	Jungen (n=75)	Mädchen (n=57)	Jungen (n=106)	Mädchen (n=97)
a) Gesellschaftsspiele	23	30	41	54
b) Rollenspiele	43	s 74	25	s 52
c) Puppenspiele	11	s 54	11	s 41
d) Konstr. Spiele	36	s 17	44	s 17
e) Autos	70	s 23	68	s 11
f) kleines Tischspielz.	44	37	47	33
g) Bausteine	73	s 44	82	s 45
h) Basteln	33	37	36	s 56
i) Bilderbücher ansehen	56	68	55	s 70
j) malen	43	s 74	45	s 87
k) musizieren	29	30	17	s 29

Auch im Urteil der Eltern zu den Spielinteressen ihres Kindes weisen die signifikanten Unterschiede auf eine geschlechtstypische Ausrichtung in diesem Bereich hin.

Setzt man die Grenze bei 70 %, so bevorzugen auch nur die Jungen der jüngeren Gruppe in der Hauptsache Bausteine und Autos, während Mädchen dieser Altersgruppe Rollenspiele und malen bevorzugen. In der älteren Gruppe sind es bei den Jungen die Bausteine, deren Bedeutung sich im Verhältnis zu den Jungen der jüngeren Gruppe noch vergrößert hat. Das Interesse an Autos ist bei den Jungen dieser Altersgruppe etwas zurückgegangen, nimmt aber noch den 2. Platz in der Bevorzugung von Spielinteressen ein.

Bei den Mädchen dieser Altersgruppe ist das Interesse am Malen noch gewachsen, während die Bilderbücher die 2. Stelle einnehmen.

Insgesamt ist aber aus Tabelle 20 ersichtlich, daß hier mit der vor allem kognitiven Weiterentwicklung der Jungen und Mädchen eine Zunahme der signifikanten Unterschiede in den einzelnen Spielinteressen zwischen den Jungen und Mädchen der älteren Gruppe zu verzeichnen ist.

Gleichzeitig ist aber auch in der älteren Gruppe eine Interessenverlagerung bei Jungen und Mädchen zu erkennen, die zwar auch entwicklungspsychologisch bedingt, aber gleichzeitig geschlechtstypisch ausgeprägt ist.

Auch die von den Eltern ausgewiesenen Ablehnungen von Spielinteressen ihrer Kinder bringen die große geschlechtstypische Abhängigkeit im Bereich des Spiels zum Ausdruck.

Wobei auch hier die Ablehnungen von Spielarten des Gegengeschlechts in der älteren Gruppe zunehmen und mehr signifikante Unterschiede in den einzelnen Spielarten aufweisen, als das in der jüngeren Gruppe der Fall ist.

Tab. 21: Ablehnung von Spielarten durch die Kinder nach Aussagen der Eltern (Angaben in %)

Spielarten	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>ältere Gruppe</u>	
	Jungen (n=75)	Mädchen (n=56)	Jungen (n=106)	Mädchen (n=96)
a) Gesellschaftsspiele	15	7	11	4
b) Rollenspiele	7	s 0	20	s 4
c) Puppenspiele	27	s 2	32	s 7
d) Konstr. Spiele	9	s 24	8	s 26
e) Autos	4	s 14	0	s 34
f) kleines Tischspielz.	9	5	7	s 16
g) Bausteine	1	7	1	s 7
h) Basteln	15	5	20	s 6
i) Bilderbücher ansehen	3	0	5	2
j) malen	7	2	11	s 2
k) musizieren	15	11	27	s 12

Weitere Aussagen zu den Spielinteressen der Kinder durch die Eltern siehe Anlage 5 und 6.

3. Die Spielinteressen der Kinder im Urteil der Erzieherinnen
Wir stellten auch den Erzieherinnen im Fragebogen GES 2 die Frage: Wie gern beschäftigt sich das Kind im freien Spiel mit nachstehenden Spielarten?

Tabelle 22 zeigt eine Darstellung der bevorzugten Spielinteressen der Kinder im Kindergarten, wobei wir die Antwort "sehr gern" auch hier als "bevorzugt" annehmen.

Tab. 22: Bevorzugte Spielinteressen der Kinder nach Aussagen der Erzieherinnen (Angaben in %)

Spielinteressen	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>älzere Gruppe</u>	
	Jungen (n=53)	Mädchen (n=50)	Jungen (n=94)	Mädchen (n=77)
a) Gesellschaftsspiele	9	18	20	s 35
b) Rollenspiele	29	s <u>58</u>	21	s 58
c) didakt. Spiele	16	s 37	24	38
d) Puppenspiele	13	s <u>67</u>	7	s <u>68</u>
e) Konstr. Spiele	36	s 18	67	s 12
f) Autos	<u>77</u>	s 8	<u>79</u>	s 6
g) kleines Tischspielz.	43	s 12	55	s 16
h) Bausteine	<u>88</u>	s 25	<u>79</u>	s 13
i) basteln	21	26	20	s 55
j) Bilderbücher ansehen	43	58	34	40
k) malen	40	28	16	s <u>58</u>
l) musizieren	22	s 37	11	s 51

Auch am Urteil der Erzieherinnen zu o.g. Sachverhalt ist es uns möglich, aufgrund der ermittelten signifikanten Unterschiede in den einzelnen Spielarten zwischen den Jungen und Mädchen die geschlechtstypischen Spielinteressen im Vorschulalter nachzuweisen.

Wir hatten vermutet, daß die Spielinteressen der Kinder zu Hause wesentlich von denen im Kindergarten abweichen, da die Bedingungen für das Spiel andere sind und zum anderen Erziehungseinflüsse aufgrund der Bildungs- und Erziehungspläne stärker wirken würden in Richtung Angleichung der Geschlechter auch im Spiel.

Wir können unsere Hypothese aber nicht eindeutig bestätigen. Die bevorzugten Spielarten der Jungen in der jüngeren Gruppe sind auch im Kindergarten die Autos und die Bausteine, bei den Mädchen dieser Altersgruppe mit einer kleinen Abweichung sind es Rollen- und Puppenspiele. Für letztere wird zu Hause das Malen bevorzugt. Malen hat wahrscheinlich im Kindergarten im freien Spiel nicht die Bedeutung, da es wahrscheinlich mehr als "Pflicht" in den obligatorischen Beschäftigungen angesehen wird. Während die Puppenspiele im Kindergarten einen größeren Stellenwert als zu Hause besitzen, da mehrere Kinder in das Spiel (meist in Puppenecke) einbezogen werden. Interessant auch hier wieder die großen geschlechtstypischen Differenzen zwischen Jungen und Mädchen. Ein Einbeziehen der Jungen in die Rollen- und Puppenspiele ist auch im Kindergarten nur in einigen wenigen Fällen nachweisbar.

In der älteren Gruppe haben wir ebenfalls wieder das bevorzugte Interesse für Autos und Bausteine bei den Jungen zu verzeichnen. Bei den Mädchen dieser Altersklasse dominieren im Kindergarten ebenfalls wieder die Puppenspiele, und das Interesse am Malen nimmt ebenfalls wieder zu.

Die Ablehnungen von Spielarten (s. Tabelle 23) durch die Kinder nach Aussagen der Erzieherinnen verdeutlichen noch einmal, wie noch immer im Bereich des Spiels Spielinteressen von Jungen und Mädchen geschlechtstypisch geprägt sind. Es werden in der Hauptsache die Spielarten, die für das Gegengeschlecht nach traditioneller Art typisch sind, abgelehnt. Mädchen lehnen in der Hauptsache Autos und Konstruktionsspiele ab. Bei Jungen sind es hauptsächlich die Puppenspiele, die abgelehnt werden. Wobei allerdings einige Spielarten sehr stark auf ein Geschlecht ausgerichtet sind. Musizieren, Malen und Basteln wird im Vorschulalter von signifikant mehr Jungen als Mädchen abgelehnt. Hier müßten u.E. detailliertere Untersuchungen folgen, da dieses Problem eine Rolle auch bei der Förderung von Talenten und Begabungen bzw. Früherkennung spielt.

Tab. 23: Ablehnungen von Spielarten durch die Kinder nach Aussagen der Erzieherinnen (Angaben in %)

Spielarten	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>ältere Gruppe</u>	
	Jungen (n=53)	Mädchen (n=50)	Jungen (n=94)	Mädchen (n=77)
a) Gesellschaftsspiele	38	s 12	33	s 17
b) Rollenspiele	14	s 2	28	s 8
c) didakt. Spiele	32	s 13	28	16
d) Puppenspiele	<u>48</u>	s 6	<u>68</u>	s 6
e) Konstr. Spiele	8	s 24	5	s <u>64</u>
f) Autos	2	s <u>51</u>	1	s <u>65</u>
g) kleines Tischspielz.	7	s 23	16	s 30
h) Bausteine	4	s 19	2	s 32
i) basteln	34	20	34	s 19
j) Bilderbücher ansehen	7	8	11	4
k) malen	19	10	41	s 18
l) musizieren	18	8	40	s 12

Unsere Hypothese zur eingangs gestellten Hauptfrage, daß Jungen und Mädchen im Vorschulalter geschlechtstypische Spielinteressen haben, wobei die geschlechtstypischen Spielinteressen bei Jungen und Mädchen der älteren Gruppe ausgeprägter sind, als das bei den Kindern der jüngeren Gruppe der Fall ist, konnte durch die von uns dargestellten Aussagen der Kinder, der Eltern und Erzieherinnen zu den Bevorzugen und Ablehnungen von Spielarten bei Jungen und Mädchen bestätigt werden.

4.2.3. Unsere Untersuchungen zum Spielzeugbesitz

Im Vorschulalter kommt das Kind mehr und mehr dazu, im Spiel eine Absicht zu verwirklichen, Erlebtes aus seiner Umwelt im Spiel nachzuvollziehen. Seine Zielperspektive vergrößert sich mit zunehmendem Alter, es geht planmäßiger vor und stellt schließlich Überlegungen zur Zweckmäßigkeit seines Vorgehens an (vgl. H. NICKEL 1973). Durch die Spiele erwirbt sich das Kind erste wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen, die dann auch

spätere Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen mitdeterminieren können. Gleichzeitig kann das Kind aber im Spiel selbst schöpferische Fähigkeiten in vielfältiger Form entwickeln. Es ist deshalb in diesem Entwicklungsabschnitt außerordentlich wichtig, daß dem Kinde geeignetes Spielmaterial zur Verfügung steht, das nicht nur seine Phantasie und Kreativität anzuregen vermag, sondern auch Spielarten des Gegengeschlechts impliziert.

Wir hatten im vorhergehenden Abschnitt an unseren Untersuchungen nachweisen können, daß die Spielinteressen der Jungen und Mädchen weitestgehend geschlechtstypisch geprägt sind. Man könnte nun annehmen, daß der Spielzeugbesitz - sozial determiniert - Voraussetzung und Bedingung dafür ist, daß sich geschlechtstypische Spielinteressen bei Jungen und Mädchen entwickeln können.

Da die Eltern in der Hauptsache zu Hause Einfluß auf diesen Besitz ihres Kindes haben, müßten sie durch ein bestimmtes Spielzeugangebot, das die den Kindern zur Verfügung stellen, die Spielinteressen am ehesten in eine Richtung lenken können.

Uns interessiert deshalb in diesem Zusammenhang die Frage, ob Jungen und Mädchen über einen geschlechtstypischen Spielzeugbesitz verfügen.

Da es aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht möglich war, uns bei jedem Kind in einem Hausbesuch über dessen Spielzeugbesitz zu überzeugen, befragten wir die Eltern in dem Fragebogen GES 3 nach dem Spielzeugbesitz ihres Kindes. Dazu gaben wir ihnen eine große Anzahl von üblichen Spielzeugarten vor, und sie mußten sich in ihrer Antwort mit ja oder nein zum vorhandenen Besitz bei ihrem Kind entscheiden.

Wir stellen in Tabelle 24 den Spielzeugbesitz der Jungen und Mädchen vor.

Tab. 24: Vergleich des Spielzeugbesitzes von Jungen und Mädchen im Vorschulalter (Aussagen der Eltern, Angaben in %)

Spielzeug	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>ältere Gruppe</u>	
	Jungen (n=75)	Mädchen (n=55)	Jungen (n=106)	Mädchen (n=97)
Bausteine	100	100	100	100
Stoff- und Plüschtiere	100	100	100	100
Teddy(s)	97	100	97	99
Puppe(n)	84	s 98	63	s 99
Puppenstube	28	s 63	18	s 85
Puppenwagen	28	s 95	9	s 89
Kaufladen	47	40	40	s 58
große Fahrzeuge (Kipper usw.)	93	s 71	94	s 57
Roller/Dreirad	47	s 27	73	68
Tiere zum Ziehen	41	s 61	24	27
Eisenbahn, Autorenn- bahn (elektr.)	56	s 14	71	s 19
Ball(e)	100	100	100	98
ferngest. Fahrzeug (Batterie)	62	s 25	85	s 36
Kaffeem., Nähmasch., Waschmasch.(Batterie)	7	s 18	9	s 49
Autos	100	96	100	94
Werkbank f. Kinder	19	9	23	s 4
Musikinstrumente (Triola u.a.)	80	88	75	s 90
Bilderbücher/Bücher	100	100	100	98
Werkzeugset f. Kinder	32	s 11	62	s 15

Betrachtet man in Tabelle 24 nur die sogenannten traditionellen Mädchen- bzw. Jungenspielzeuge, so läßt sich anhand der ausgewiesenen signifikanten Unterschiede in diesen Spielzeugarten ganz klar nachweisen, daß mehr Jungen als Mädchen beider Altersklassen große Fahrzeuge (Kipper usw.), ferngesteuerte Fahrzeuge (Autos, Bagger usw.), Werkbänke und Werkzeug-Sets für Kinder besitzen.

Und signifikant mehr Mädchen als Jungen beider Altersklassen besitzen Puppen, Puppenstuben, Puppenwagen, Kaffee-, Näh- oder Waschmaschinen (mit Batterieantrieb).

Somit kann man davon ausgehen, daß die von uns untersuchten Jungen und Mädchen über einen geschlechtstypischen Spielzeugbesitz verfügen. Das entspricht auch den erzielten Ergebnissen von DANNHAUER aus dem Jahre 1965.

Im Besitz bei allen von uns untersuchten Jungen und Mädchen sind Spielmaterialien, die man heute als neutral einstufen sollte, da sie bei beiden Geschlechtergruppen gleichermaßen beliebt sind. Dazu sind Bausteine (früher typisches Jungensspielmaterial), Plüschtiere, Teddys, Bälle, kleinere Autos und Bücher zu zählen.

Damit läßt sich unsere Hypothese, daß auch die Zuordnung des Spielzeugbesitzes deutliche Unterschiede nach dem Geschlecht zeigt, wonach bei Jungen und Mädchen der älteren Kindergarten-Gruppe eindeutig der geschlechtstypische Spielzeugbesitz dominiert, bestätigt werden, während wir den 2. Teil unserer Hypothese, daß bei den Kindern der jüngeren Gruppe nicht in jedem Falle ein geschlechtstypischer Spielzeugbesitz vorhanden ist, nicht bestätigen. Auch die Kinder der jüngeren Gruppe verfügen bereits über einen geschlechtstypischen Spielzeugbesitz.

Ausgehend von diesen Ergebnissen läßt sich demzufolge ableiten, daß geschlechtstypische Spielinteressen durch den differenzierten Spielzeugbesitz der Jungen und Mädchen begründbar und damit sozial determiniert sind.

Will man Einfluß hier geltend machen bzw. nehmen, dann ist das wahrscheinlich nur im Kleinkindalter möglich.

Wir können davon ausgehen, daß sich Spielzeugbesitz meist über Geschenke der Eltern oder Verwandten und Bekannten realisiert. Uns interessiert deshalb die Meinung der Eltern zur Auswahl eines Geschenkes unter nachstehendem Aspekt:

Stellen Sie sich vor, Ihr Kind hat Geburtstag. Sie haben die Möglichkeit, entweder eine Puppe, ein Auto oder einen Baukasten als Geschenk zu kaufen. Was würden Sie auswählen und warum würden Sie gerade dieses Spielzeug wählen?

Tabelle 25 zeigt die Ergebnisse.

Tab. 25: Auswahl eines Geschenkes durch die Eltern (jüngere und ältere Gruppe, Angaben in %)^x

	Puppe	Auto	Baukasten	n
Jungen	1	21	78	186
Mädchen	42	8	50	152

x Art des Geschenkes wurde vorgegeben

Tab. 26: Begründung der Eltern für die Wahl eines Geschenkes

	Häufigkeit der Angaben für Jungen (n=186)	Mädchen (n=154)
1. fördert schöpfer. Denken, Kreativität, vielfältige Spielmöglichkeiten	39	31
2. phantasieanregend, konstruktiv, lehrreich, sinnvoll	63	23
3. Lieblingsspielzeug des Kindes, Wunsch des Kindes	56	67
4. weil unser Kind ein Junge/ Mädchen ist	2	3
5. andere Gründe (z.B. hat alles andere)	17	25
6. keine Begründung	9	5

Wir hatten vermutet, da Spielinteressen und Spielzeugbesitz geschlechtstypisch geprägt sind, daß für die Eltern bei ihrer Begründung für die Wahl eines Geschenkes das Geschlecht des Kindes ausschlaggebend ist. Die Ergebnisse bestätigen das aber nicht. Lediglich 2 % der Eltern der Jungen und 3 % der der Mädchen geben als Begründung für die Wahl eines Geschenkes an "weil unser Kind ein Junge/Mädchen ist". Wobei aber die Wahl des Geschenkes im Widerspruch zu den Begründungen steht. So können wir aus den Ergebnissen zur Auswahl eines Geschenkes (Tab. 25) klar eine Geschlechtsabhängigkeit erkennen. So wurde für signifikant mehr

Jungen als Mädchen das Auto und der Baukasten als Geschenk gewählt und für signifikant mehr Mädchen als Jungen die Puppe.

So ist das letztlich auch ein Beweis dafür, daß noch immer das Geschlecht des Kindes beim Kauf von Spielzeugen eine entscheidende Rolle spielt, auch wenn die Begründungen der Eltern für die Auswahl dieser Aussage nicht entsprechen. Allerdings sollte man aber der Begründung "Lieblingsspielzeug des Kindes, Wunsch des Kindes" Aufmerksamkeit schenken (s. 3., Tab. 26).

Das Kind wünscht sich wahrscheinlich ein Spielzeug, das in erster Linie seinen Interessen, aber auch seinem Geschlecht entspricht. Welcher Zusammenhang zwischen der Auswahl eines Geschenkes und der Begründung dafür besteht, müßte über korrelative Berechnungen nachgewiesen werden.

Betrachtet man Tabelle 27 zum Spielzeugkauf in Abhängigkeit vom Geschlecht und den Interessen des Kindes, so glaubt man zunächst, daß diese Ergebnisse die eben gemachte Aussage aufheben.

Tab. 27: Spielzeugkauf in Abhängigkeit vom Geschlecht und den Interessen des Kindes nach Aussagen der Eltern (Angaben in %)

	Das Geschlecht meines Kindes ist	
	sehr wichtig/ wichtig	weniger/gar nicht wichtig
Jungen (n=171)	15	85
Mädchen (n=145)	14	86

	Die Interessen meines Kindes sind	
	sehr wichtig/ wichtig	weniger/gar nicht wichtig
Jungen (n=182)	96	4
Mädchen (n=153)	99	1

Die Interessen, in unserer Untersuchung gleichzusetzen mit Spielinteressen, konnten wir als geschlechtstypisch nachweisen (s. Kapitel 4.2.1.). Demzufolge werden von den von uns befragten El-

tern diese Interessen auch beim Kauf von Spielzeugen zugrundegelegt und gehen damit auch in den Spielzeugbesitz des Kindes ein, der dadurch wiederum geschlechtstypisch geprägt ist. So gesehen implizieren Spielinteressen auch Geschlechtsdifferenzen und stehen in ständiger Wechselwirkung. Zukünftige Untersuchungen müßten sich differenzierter mit dem Phänomen "Interesse", in unserem Falle speziell "Spielinteresse", und Möglichkeiten der Einflußnahme auf diese befassen.

4.2.4. Die Untersuchung zu den Berufswünschen

In unserer Gesellschaft, die das Recht auf berufliche Ausbildung und Arbeit verwirklicht, können sich die Kinder und die Eltern auf die Frage "nach dem richtigen Beruf" konzentrieren (vgl. GERICKE, B., 1987). Uns geht es mit unserer Untersuchung nicht darum, das Kind auf "seinen" Beruf vorzubereiten, für uns ist vielmehr in diesem Zusammenhang relevant zu wissen, inwieweit die Berufswünsche bei Vorschulkindern bereits geschlechtstypisch ausgerichtet sind und damit Stereotypen unterliegen. Schon sehr früh äußert das Kind sein Interesse an einem bestimmten Beruf. Oft sind es die Berufe von nahestehenden Personen (Vater, Mutter, Erzieherin), die für sie in dieser Weise zu geschlechtstypischen Vorbildern werden und für die sie ihr Interesse bekunden.

In unserer Untersuchung konnten wir nachweisen, daß sich 23 % der befragten Jungen mit dem Beruf des Vaters identifizieren wollen und 13 % der befragten Mädchen mit dem der Mutter. Meist beschränken sich die ersten Berufswünsche auf Handwerksberufe, auf sogenannte traditionelle Berufe, die das Vorstellungsvermögen des Kindes nicht überfordern. So sind die ersten Berufswünsche auch meist nicht von Dauer und werden erst mit zunehmendem Alter der Kinder differenzierter und realitätsbezogener. So verwundert es auch nicht, wenn in unserer Studie in der jüngeren Altersstufe 3;10 - 5;8 Jahre 26 % der Jungen gar keine Vorstellungen von einem späteren Beruf hatten. Bei den Mädchen waren es sogar 50 %, auf die diese Aussage zutraf.

Tab. 28: Die Berufswünsche der Kindergartenkinder
(Angaben in %)

Berufe	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>ältere Gruppe</u>	
	Jungen (n=85)	Mädchen (n=72)	Jungen (n=136)	Mädchen (n=117)
Bäcker, Konditor	0	1	1	2
Fleischer, Schlachter	0	0	1	0
Maurer, Bauarbeiter	<u>6</u> s	0	7 s	0
Polizist	<u>8</u> s	0	13 s	1
Soldat	<u>9</u> s	0	7 s	0
künstler. Beruf (Schauspieler, Musiker, Tänzer, Maler usw.)	2	3	3 s	11
Verkäufer/in	0	3	1	3
Lehrer/in	1	3	1	6
Arzt/in	2	4	1 s	9
Kindergärtnerin	1	<u>7</u>	0 s	22
Krippenerzieherin	0	1	0 s	5
Jäger/Förster	0	0	2	0
Bauer/Landwirt	0	0	1	0
Kraftfahrer, Busfahrer	1	0	7 s	0
Straßenbahnfahrer	1	0	4	1
Lokführer	2	0	7 s	1
Tierpfleger	1	0	0 s	3
Friseur/in	0	1	1	4
Elektriker	1	0	1	0
Koch/Köchin	0	1	0	2
Kellner/in	0	0	0	2
Krankenschwester	0	3	0 s	5
Kosmonaut/Pilot	2	0	4 s	0
Baggerfahrer/Kranführer	0	0	5 s	0
Dachdecker	0	0	1	0
Sekretärin	0	0	0	2
Autoschlosser	0	0	1	0
Schneider/in	0	3	0	0
Tischler	1	0	0	0
ein Vati, ein Mann	16 s	0	3	0
eine Mutti, eine Frau	1 s	11	0	3
sonst. Berufe (z.B. Sportler, Fußballer)	19	9	20 s	8
keine Vorstellungen	26	50	8	10

So ist interessant zu wissen, daß bei den Kindern in der jüngeren Gruppe Berufswünsche mit "Vati- bzw. Mutti-Werden" assoziiert werden. 16 % der Jungen antworteten auf die Frage "Weißt du schon, was du später einmal werden möchtest?" (bei Nichtverstehen wurde Frage modifiziert bzw. erklärt): "Ein Vati (Mann)". Bei den Mädchen konnten wir die Aussage, später eine Mutti (Frau) zu werden, für 11 % konstatieren.

In der älteren Gruppe waren die Ergebnisse dazu ohne Bedeutung. Somit kann man auch für die Berufswünsche feststellen, daß diese mit der Weiterentwicklung der kognitiven Fähigkeiten mit zunehmendem Alter der Kinder differenzierter, aber auch stereotyper werden.

Die Berufswünsche von Jungen in der älteren Gruppe unterscheiden sich signifikant von denen der Mädchen.

Jungen bevorzugen in ihrer Berufswahl: Maurer (Bauarbeiter), Polizist, Soldat, Kraftfahrer, Lokführer, Kosmonaut und Baggerführer.

Mädchen bevorzugen: künstlerische Berufe (Tänzerin, Maler, Schauspieler u.a.), Ärztin, Kindergärtnerin, Krippenerzieherin und Krankenschwester.

Meist sind es traditionelle Berufe, die sich bei den Jungen und Mädchen deutlich abheben. Die Jungen der jüngeren Gruppe bevorzugen in ihrem Berufswunsch Soldat, Polizist und Maurer.

Während die Mädchen dieser Altersgruppe dem Beruf der Kindergärtnerin den Vorzug geben. Jeweils 30 % der Mädchen wählte Ärztin, Verkäuferin, Lehrerin und Krankenschwester als späteren Berufswunsch. Man sollte diese Ergebnisse aber nicht überbewerten. Wir hatten auch während der Untersuchung oft den Eindruck, daß die Kinder der jüngeren Gruppe insgesamt mit der Kategorie Berufswunsch noch nicht allzuviel anzufangen wußten und dies sehr in Abhängigkeit vom allgemeinen Intelligenzniveau des einzelnen Kindes zu betrachten ist.

Tab. 29: Berufswahl nach traditioneller Einteilung in Jungen- und Mädchenberufe (Angaben in %)

Berufswahl	<u>jüngere Gruppe</u>		<u>ältere Gruppe</u>	
	Jungen (n=44)	Mädchen (n=25)	Jungen (n=117)	Mädchen (n=100)
tradit. Jungenberuf	93	16	97	18
tradit. Mädchenberuf	2	76	3	81
nicht einordbar	5	8	0	1

Auch an diesen Ergebnissen ist noch einmal ersichtlich, wie stark Kinder Stereotypen unterliegen im Bereich der Berufswahl.

Jungen und Mädchen haben aber im Vorschulalter meist noch andere vielfältige Interessen, die auf ganz unterschiedliche Tätigkeiten gerichtet sein können. So fragten wir die Kinder beider Altersgruppen, ob sie auch an den von uns genannten Berufen Gefallen finden würden.

Tab. 30: (Angaben in %)

1. Frage an die Kinder: "Möchtest du gern Autofahrer werden?"

	ja	nein	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	74	26	65	1,26
Antw. d. Mädchen	71	29	45	1,29
<u>ältere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	66 _s	34 _s	136	1,34 _s
Antw. d. Mädchen	29	71	117	1,71

2. Frage an die Kinder: "Möchtest du gern Schauspieler/Musiker werden?"

<u>jüngere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	41 _s	59 _s	59	1,59 _s
Antw. d. Mädchen	74	26	39	1,26
<u>ältere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	38	62	135	1,62
Antw. d. Mädchen	45	55	117	1,55

3. Frage an die Kinder: "Möchtest du später einmal Friseur/in werden?"

	ja	nein	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	23 _s	77 _s	65	1,77 _s
Antw. d. Mädchen	58	42	45	1,42
<u>ältere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	21 _s	79 _s	136	1,79 _s
Antw. d. Mädchen	44	56	117	1,56

4. Frage an die Kinder: "Möchtest du später auch gern an einer großen Maschine arbeiten?"

<u>jüngere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	57	43	65	1,43
Antw. d. Mädchen	48	52	44	1,52
<u>ältere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	46 _s	54 _s	135	1,54 _s
Antw. d. Mädchen	17	83	117	1,83

5. Frage an die Kinder: "Möchtest du, wenn du groß bist, Bauarbeiter werden?"

<u>jüngere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	71 _s	29 _s	63	1,29 _s
Antw. d. Mädchen	44	56	45	1,56
<u>ältere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	54 _s	46 _s	136	1,46 _s
Antw. d. Mädchen	11	89	117	1,89

6. Frage an die Kinder: "Möchtest du gern Verkäuferin werden?"

<u>jüngere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	36 _s	64 _s	64	1,64 _s
Antw. d. Mädchen	71	29	45	1,29
<u>ältere Gruppe</u>				
Antw. d. Jungen	31 _s	69 _s	136	1,69 _s
Antw. d. Mädchen	64	36	117	1,36

Die Tabelle verdeutlicht die starke Abhängigkeit des Interesses an einem Beruf vom jeweiligen Geschlecht und eine Zunahme der signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen mit zunehmendem Alter in den meisten Berufen.

Zusammenfassend läßt sich unsere Hypothese, daß Jungen und Mädchen der älteren Kindergartengruppe geschlechtstypische Berufswünsche haben, die herkömmlichen Traditionen folgen, aufgrund der nachgewiesenen statistischen Ergebnisse verifizieren. Für die Kinder der jüngeren Kindergartengruppe konnte die Hypothese nur zum Teil bestätigt werden.

Wir konnten in einigen Berufswünschen ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtergruppen nachweisen, wobei aber die Berufswünsche generell - und da bestätigte sich unsere Hypothese - keine wesentliche Rolle bei Kindern der jüngeren Gruppe spielen.

5. Vergleich der ausgewählten Daten unserer Untersuchung mit denen der Studie von H. DANNHAUER aus dem Jahre 1968

Nachdem wir einige Ergebnisse unserer Untersuchung zu den Spielinteressen, dem Spielzeugbesitz und den Berufswünschen von Vorschulkindern vorgestellt haben, wollen wir im folgenden der Frage nachgehen, ob sich die nachgewiesene geschlechtstypische Differenz (Untersuchung von H. DANNHAUER 1968) in den Kategorien Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche zwischen Jungen und Mädchen des Vorschulalters in den letzten 20 Jahren vergrößert hat; oder können wir mit unserer Untersuchung eine Angleichung der Geschlechter im Sinne der Gleichberechtigung nachweisen?

H. DANNHAUER hatte in seine Forschungen mehrere Altersgruppen (Krippen- bis Jugendalter) einbezogen. Wir beschränken uns auf die für uns relevante Vergleichspopulation des Vorschulalters (jüngere und ältere Kindergartengruppe) und konzentrieren uns im Vergleich auf nachfolgende Untersuchungen:

- a) Untersuchungen zur Übernahme von Geschlechtsstereotypen
 - . Zuordnungen von Eigenschaften (Erwerb von Stereotypen in jüngerer und älterer Gruppe)
 - . Zuordnungen von Tätigkeiten (allgemeinere Rollenstereotype von Mann und Frau — Vater und Mutter)
- b) Untersuchungen zu den Spielinteressen
 - . bevorzugte Spiele der Kinder (Aussagen der Erzieherinnen)
 - . Spielverhalten der Kinder (Aussagen der Erzieherinnen)
- c) Untersuchungen zum Spielzeugbesitz
 - . Aussagen der Eltern zum Spielzeugbesitz
- d) Untersuchungen der Berufswünsche von Jungen und Mädchen
 - . Aussagen der Kinder zu ihren Berufswünschen

Die Ergebnisse beider Untersuchungen (H. DANNHAUER und unsere) wurden mit statistischen Methoden überprüft. Wobei vor allem Chi-Quadrat- und t-Wert-Berechnungen durchgeführt wurden. Die von uns angeführten Signifikanzen sind auf das 5 %-Niveau bezogen.

- a) Untersuchungen zur Übernahme von Geschlechtsstereotypen
 - . Zuordnungen von Eigenschaften

Wir hatten bereits an anderer Stelle auf die Existenz von Geschlechtsstereotypen im Vorschulalter aufmerksam gemacht. H. DANNHAUER war vor 20 Jahren in diesem Zusammenhang daran interessiert zu erfahren, wann das Kind diese Stereotype erwirbt und übernimmt und führte deshalb zur Klärung dieser Frage umfangreiche Untersuchungen durch. Für uns ist heute das Problem insofern wieder relevant, als daß unser Interesse den im Zeitraum von 20 Jahren evtl. nachweisbaren Veränderungen gilt, da wir annehmen, daß sich soziale und gesellschaftliche Umwelteinflüsse auch auf die Übernahme von Geschlechtsstereotypen auswirken und letztlich zu einem Einstellungswandel von Jungen und Mädchen in verschiedene Richtungen führen kann. Es wäre in diesem Zusammenhang auch die Frage nach dem Zeitpunkt des Erwerbs und der Übernahme von Geschlechtsstereotypen neu zu stellen, und hierzu sollten Untersuchungen bereits bei Krippenkindern durchgeführt werden.

Zur Lösung des eingangs geschilderten Problems stellten wir im Einzelgespräch dem Kind die Frage, ebenso wie es H. DANNHAUER bereits viele Jahre vorher praktiziert hat: Was meinst du,

- a) welches Kind ist braver, der Junge oder das Mädchen?
- b) welches Kind ist stärker, der Junge oder das Mädchen?
- c) welches Kind hört oft nicht, wenn die Mutter/Erzieherin etwas sagt, der Junge oder das Mädchen?
- d) welches Kind hilft fleißiger, der Junge oder das Mädchen?
- e) welches Kind kann schneller Roller fahren, der Junge oder das Mädchen?

(Ergebnisse dazu s. Tabellen 31 und 32)

Die Ergebnisse besagen, daß sich bereits in der jüngeren Gruppe (3;10 - 5;8) wichtige Stereotype herausbilden.

Vergleicht man die Antworten der Kinder beider Untersuchungen, so können auch wir mit unserer Untersuchung in 3 Fällen den Beginn der Stereotypisierung bestätigen. Die Jungen in beiden Untersuchungen sagen aus, daß Jungen stärker als Mädchen sind und Jungen schneller Roller fahren als Mädchen.

Die Mädchen urteilen: Mädchen sind fleißiger als Jungen.

Man kann also davon ausgehen, daß in der jüngeren Gruppe der Beginn der Stereotypisierung durch die Zuordnung von positiven Eigenschaften der Eigengruppe determiniert wird. Die Jungen und Mädchen dieser Altersgruppe ordnen dem anderen Geschlecht noch keine positiven Eigenschaften zu. Während negative Merkmale, die die Fremdgruppe betreffen, im Urteil der Mädchen in unserer Studie ausgeprägter waren, als das bei DANNHAUER der Fall ist.

So urteilen Mädchen, daß wesentlich mehr Jungen öfter nicht hören, als das bei Mädchen der Fall ist. In den übrigen Fragen erfolgt die Zuordnung einer Eigenschaft etwa gleichhäufig. Die Antworten unterliegen noch keinen allgemeinen Urteilsstereotypen, sondern meist wird durch die Kinder aufgrund des Erlebens in ihrer Umwelt entschieden.

Vergleicht man die Untersuchungsergebnisse mit denen unserer Untersuchung in der älteren Gruppe, so können wir, zwar mit Einschränkung, eine Weiterentwicklung der Geschlechtsstereotype bestätigen, gehen aber nicht konform mit der Behauptung DANNHAUERs, wonach alle Antworten zu den gestellten Fragen in stereotyper Form verlaufen.

Tab. 31: Die Antworten der Kinder der jüngeren
Zur Frage: Was meinst du, ...

Untersuchung von H. DANNHAUER
(1968)

Antw.d.Jung. Antw.d.Mädch.
(n=75) (n=75)
Jung. Mädch. Jung. Mädch.

Wer ist braver?	50	50	29,3	70,7
Wer ist stärker?	<u>72,2</u>	27,8	53,3	46,7
Wer hört oft nicht?	38,9	61,1	53,3	46,7
Wer ist fleißiger?	52,8	47,2	24	<u>76</u>
Wer fährt schnell- ler Roller?	<u>76,4</u>	23,6	53,3	46,7

Kindergartengruppe (Angaben in %)

Unsere Untersuchung

Antwort der Jungen(n=85) Antwort der Mädchen(n=72)

Jung.	Mädch.	k.Unter-schied	weiß ich nicht	Jung.	Mädch.	k.Unter-schied	weiß ich nicht
29	38	29	4	21	56	21	2
<u>92</u>	5	3	0	<u>75</u>	14	7	4
47	26	21	6	67	18	11	4
45	27	22	6	8	<u>79</u>	11	2
<u>80</u>	10	10	0	37	51	7	5

Tab. 32: Die Antworten der Kinder der älteren Kindergartengruppe (Angaben in %)

Zur Frage: Was meinst du, ...

	<u>Untersuchung von H. DANNHAUER</u> (1968)				<u>Unsere Untersuchung</u>							
	Antw.d.Jung. (n=75)		Antw.d.Mädch. (n=75)		Antwort der Jungen(n=136)				Antwort der Mädchen(n=118)			
	Jung.	Mädch.	Jung.	Mädch.	Jung.	Mädch.	k.Unter-weiß schied	ich nicht	Jung.	Mädch.	k.Unter-weiß schied	ich nicht
Wer ist braver?	30,7	69,3	4,2	95,8	12	49	38	1	7	58	35	0
Wer ist stärker?	<u>93,3</u>	6,7	<u>93,1</u>	6,9	<u>91</u>	3	6	0	<u>94</u>	1	5	0
Wer hört oft nicht?	69,3	30,7	79,2	20,8	44	12	40	4	56	4	38	2
Wer ist fleißiger?	30,7	<u>69,3</u>	8,3	<u>91,7</u>	14	52	33	1	6	69	25	0
Wer fährt schnell- ler Roller?	<u>93,3</u>	6,7	79,2	20,8	<u>79</u>	4	16	1	64	15	18	3

Wir können mit unseren Ergebnissen signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in fast allen Merkmalszuordnungen ausweisen, aber nicht wie DANNHAUER von einem fest ausgeprägten Stereotyp sprechen, der in einigen Fällen die 90 %-Grenze der Antworten übersteigt.

Bei uns wird die 90 %-Grenze der Antworten nur in zwei Fällen überschritten, und z. urteilen Jungen und Mädchen: Jungen sind stärker als Mädchen.

In unserer Untersuchung mußten wir die Aussagen der Kinder berücksichtigen, die sich in ihrem Urteil nicht stereotyp verhielten, sondern sich in der Merkmalszuordnung dafür entschieden, daß zwischen Jungen und Mädchen kein Unterschied in einer bestimmten Merkmalsausprägung besteht. Wir meinen, daß bei dieser Entscheidung durch die Kinder kognitive Fähigkeiten, soziale Einflüsse (Erziehung), aber auch Erlebtes eine Rolle spielen können.

Kritisch möchten wir in dieser Beziehung die Untersuchung DANNHAUERs betrachten, der in seinem Antwortmodell diesen Umstand nicht berücksichtigte.

. Zuordnungen von Tätigkeiten (allgemeine Rollenstereotype von Mann und Frau — Vater und Mutter)

Im Laufe der Entwicklung bilden sich bei Jungen und Mädchen neben Verhaltensstereotypen auch allgemeine Stereotype heraus, die sich hauptsächlich auf die Erwachsenen beziehen, die in der sozialen Umwelt des Kindes eine Rolle spielen (z.B. Vater, Mutter, Erzieherinnen) und deren Verhaltensweisen zu einem ständigen Bezugspunkt für die Jungen und Mädchen während ihrer Entwicklung werden. So erlebt das Kind täglich die Verhaltensweisen von Vater, Mutter und anderen erwachsenen Personen, verallgemeinert diese und überträgt sie schließlich auf andere Personen.

H. DANNHAUER ging deshalb in seiner Untersuchung der Frage nach, inwieweit das Kind im Vorschulalter schon über diese allgemeinen Rollenstereotype verfügt. Wir nahmen diesen Indikator ebenfalls in unsere Untersuchung auf, um aus den Ergebnissen beider Untersuchungen, die wir einem Vergleich unterziehen, Aufschluß über die Aufteilung von Pflichten von Mann und Frau innerhalb

der Familie in ihrer Entwicklung und Veränderung in den letzten 20 Jahren zu bekommen. Letztlich lassen sich aus den Ergebnissen wichtige Erkenntnisse über die heutige Stellung der Frau und des Mannes im Bezug auf häusliche Aufgaben ableiten und geben somit auch einen Einblick in das Zusammenleben von Mann und Frau in der Familie. Wir nehmen an, daß der Wahrheitsgehalt der Aussagen der Kinder im Vorschulalter zu Fragen, die deren soziale Umwelt betreffen, insofern sehr groß ist, da die Kinder vom tatsächlichen Erleben in der Familie ausgehen, schlußfolgerndes Denken in Bezug auf Sachverhalte und Personen noch nicht voll ausgeprägt ist, noch keine differenzierte Bewertung dieser stattfindet und die Kinder noch nicht in jedem Falle darüber reflektieren, ob sie die Aktivitäten, die sie bei Vater und Mutter täglich erleben, auch zum Ausdruck bringen können, ohne dabei ihr Gefühl für die Eltern zu verletzen.

DANNHAUER ging in seiner Untersuchung so vor: Er sagte zum Kind in der Einzelsituation: "Jetzt machen wir ein Spiel zusammen. Du sollst mir sagen, ob das Vater oder Mutter tut."

- a) Essen kochen
- b) Buch lesen
- c) einkaufen gehen
- d) die Stube wischen
- e) vor dem Fernseher sitzen
- f) Wäsche waschen
- g) die Zeitung lesen
- h) einen Knopf annähen
- i) Bier trinken
- j) Zigaretten rauchen

Wir gingen in einer modifizierten Form an die Untersuchung, indem wir die Kinder in einer Einzelsituation fragten: "Wie ist das bei euch zu Hause? Wer kocht am Wochenende das Essen? Wer macht die Wohnung sauber?" usw. Den Kindern fiel es nicht schwer, auf diese Fragen zu antworten, da ihre tägliche Erlebniswelt, das Zuhause angesprochen war.

Tab. 33: Übernahme von Geschlechtsstereotypen (Angaben in %)

Tätigkeiten	<u>Untersuchung DANNHAUER</u> (1968)			<u>Unsere Untersuchung</u> (1988)			
	Jungen und Mädchen (jüngere und ältere Gruppe) n=300			Jungen und Mädchen (jüngere und ältere Gruppe) n =370			
	Mutter	Vater	beide	Mutter	Vater	beide	keiner
a)Essen kochen	78	8	14	64	13	23	0
b)einkaufen gehen	80	4	16	52	7	41	1
c)die Stube wischen	88	4	8	68	8	22	2
d)vor dem Fern- seher sitzen	10	74	16	13	49	36	2
e)die Zeitung lesen	5	83	12	26	58	14	2
f)einen Knopf annähen	93	3	4	89	3	4	4

In beiden Untersuchungen ordnen die Kinder der Mutter folgende Aktivitäten zu: nähen, saubermachen (wischen), einkaufen gehen, Essen kochen.

Dem Vater wird von den Kindern in beiden Untersuchungen zugeordnet: die Zeitung lesen, vor dem Fernseher sitzen.

H. DANNHAUER hatte noch andere Tätigkeiten in die Untersuchung aufgenommen, wie z.B. Bier trinken, Zigaretten rauchen und Buch lesen. Da wir diese Aktivitäten in der Form den Kindern in unserer heutigen Zeit nicht anbieten wollten und sie auch nicht als relevant für die Kennzeichnung von allgemeinen Rollenstereotypen von Mann und Frau betrachten, nahmen wir sie als Indikatoren in unsere Untersuchung nicht auf. Wir nehmen an, daß im Laufe der Entwicklung bereits ein Verlöschen von allgemeinen Rollenstereotypen stattgefunden hat und Aktivitäten, die für eine Geschlechtergruppe typisch waren, heute auf beide Gruppen verlagert wurden (z.B. Rauchen, Buch lesen, Wäsche waschen — heute Waschmaschine). Wir waren auch der Meinung, daß einige Formulierungen der Tätigkeiten und deren Übermittlung an die Kinder von H. DANNHAUER heute in dieser Form veraltet sind. Wir

möchten deshalb in diesem Zusammenhang die Ergebnisse unserer Untersuchung nochmals gesondert vorstellen.

Tab. 34: Übernahme von Geschlechtsstereotypen (Angaben in %)

Tätigkeiten	Antwort der Jungen (n=193) (jüng. u. ält. Gruppe)				Antwort der Mädchen (n=177) (jüng. u. ält. Gruppe)			
	Mutter	Vater	beide	keiner	Mutter	Vater	beide	keiner
a) Wer ruht sich erst einmal aus?	23	47	18	12	27	45	17	11
b) Wer liest die Zeitg. zuerst?	20	62	16	2	32	54	12	2
c) Wer kauft ein?	50	6	43	1	51	8	40	1
d) Wer wäscht ab?	64	10	24	2	60	8	29	3
e) Wer macht sauber?	69	6	22	3	66	10	22	2
f) Wer sieht mehr fern?	12	46	39	3	14	51	33	2
g) Wer bügelt die Wäsche?	88	3	8	1	91	2	5	2
h) Wer näht die zerrissenen Sachen?	86	4	5	5	93	3	2	2
i) Wer holt dich meist aus dem Kindergart. ab?	51	11	37	1	49	11	36	4
k) Wer kocht sonntags meist das Mittagessen (Wochenende)?	69	8	21	2	59	18	23	0
l) Wer spielt oder beschäftigt sich mit dir?	9	17	14	60	10	16	17	57
m) Wer geht mit dir zum Arzt, wenn du krank bist?	74	3	22	1	73	5	22	0
n) Wer tröstet dich, wenn du Kummer hast (traurig bist) oder du dich ärgerst? (emot. Zuwend.)	59	7	19	16	49	10	28	13
o) Wer geht meist mit dir spazieren?	19	11	55	15	22	11	55	12

Die Kinder ordnen dem Vater folgende Tätigkeiten zu:

<u>in unserer Untersuchung</u>	<u>in DANNHAUER-Untersuchung</u>
- Zeitung lesen	- Zeitung lesen
- fernsehen	- fernsehen
- ausruhen	- Bier trinken
	- Zigaretten rauchen

Der Mutter werden von den Kindern zugeordnet:

<u>in unserer Untersuchung</u>	<u>in DANNHAUER-Untersuchung</u>
- einkaufen	- einkaufen
- abwaschen	- nicht untersucht
- saubermachen	-saubermachen
- bügeln	- nicht untersucht
- nähen	- nähen
- Abholen des Kindes aus Kindergarten	- nicht untersucht
- kochen	- kochen
- Arztbesuch mit Kind	- nicht untersucht
- emotionale Zuwendung	- nicht untersucht

Wir möchten auf eine weitere Interpretation verzichten, da wir der Meinung sind, daß die Ergebnisse für sich sprechen. Allerdings sollte man keine Überbewertung der Ergebnisse zugunsten der Frau zulassen, da man nicht nur eine Gleichstellung der Frau mit dem Mann in allen Bereichen des täglichen Lebens fordern kann und sollte, wenn man nicht gleichzeitig die Stellung des Mannes in der Familie mit einbezieht. Wir sind der Meinung, daß das Kind zwar seine Umwelt so wahrnimmt und erlebt, daß es aber über das "Warum" noch nicht reflektiert. Zu wenig werden noch die gewachsenen Aufgaben und das hohe Pflichtbewußtsein der meisten Väter und Männer gegenüber der Familie berücksichtigt und anerkannt, wenn es um die Gleichberechtigung der Frau geht. Die positiven Aktivitäten des Mannes liegen heute meist außerhalb der Familie (2. Arbeitsverhältnis, Feierabendtätigkeit) und werden durch die Kinder nur unbewußt insofern wahrgenommen, als daß das allgemeine materielle Lebensniveau der Familie gut ist.

Inwiefern das negative Auswirkungen auch auf die emotionalen Beziehungen des Kindes zum Vater hat, ist nicht Anliegen unserer Untersuchung.

Deutliche Veränderungen innerhalb der letzten 20 Jahre zugunsten von beiden Geschlechtern (Vater und Mutter) weisen unsere Ergebnisse im Hinblick folgender Aktivitäten aus (s. Tab. 34):

Essen kochen, einkaufen gehen, saubermachen, vor dem Fernseher sitzen, mit Kind spazieren gehen.

Wahrscheinlich findet in einigen Bereichen, wenn auch sehr langsam, bereits ständig ein Prozeß zur Annäherung der Geschlechter im Sinne von Gleichberechtigung statt.

b) Untersuchungen zu den Spielinteressen

. bevorzugte Spiele der Kinder (Aussagen der Erzieherinnen)

Wir hatten an anderer Stelle bereits feststellen können, daß sich in den Spielinteressen der Kinder am deutlichsten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen zeigen und nachweisen lassen. H. DANNHAUER konnte bereits vor 20 Jahren belegen, daß beide Geschlechtergruppen geschlechtstypisches Spielmaterial bzw. Spielarten bevorzugen.

Wie sieht es heute aus mit dieser Aussage? Hat sie noch Gültigkeit?

Tab. 35: Die Angaben der Erzieherinnen über die bevorzugten Spiele (ältere Gruppe, Angaben in %)

Spielarten (nach DANNHAUER)	<u>Untersuchung v. DANNHAUER</u> (1968)		<u>Unsere Untersuchung</u> (1987)	
	Jungen (n=86)	Mädchen (n=96)	Jungen (n=94)	Mädchen (n=77)
Gesellschaftsspiele	3	6	20	s 35
Rollenspiele	27	s 47	21	s 58
didakt. Spiele	6	s 20	24	38
Puppenspiele	4	s 74	7	s 68
Konstr.Spiele	55	s 14	67	s 12
mit Autos	36	s 4	79	s 6
mit Tieren	4	2	55	s 16
basteln, kneten	4	6	20	s 55
Bilderbücher ansehen	-	5	34	40
malen	3	s 12	11	s 51

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, daß in den von den Kindern bevorzugten Spielen ein signifikanter Unterschied zwischen Jungen und Mädchen besteht und diese somit geschlechtstypisch geprägt sind. Das konnte für beide Untersuchungen nachgewiesen werden. So sind die bevorzugten Spiele der Jungen in beiden Untersuchungen Konstruktionsspiele und Spiele mit Autos. Mädchen bevorzugen in beiden Untersuchungen Spiele mit Puppen und Rollenspiele, aber auch didaktische Spiele haben bei den Mädchen gegenwärtig einen noch höheren Stellenwert als vor 20 Jahren.

Wahrscheinlich ist das Angebot an Spielen dieser Art besser und vielseitiger geworden.

. Das Spielverhalten der Kinder (Aussagen der Erzieherinnen)

H. DANNHAUER untersuchte in seiner Studie auch das Spielverhalten in der älteren Kindergartengruppe, indem die Erzieherinnen das Spielverhalten jedes Kindes durch die Angaben von 3 Eigenschaften nach einer vorgelegten Eigenschaftstabelle zu kennzeichnen hatten.

Wir übernahmen den Indikator ebenfalls, um beide Ergebnisse vergleichen und evtl. Veränderungen im Spielverhalten der letzten 20 Jahre konstatieren zu können.

Tab. 36: Angaben der Erzieherinnen über das Spielverhalten
(Angaben in %)

Eigenschaften	<u>Untersuchung v. H. DANNHAUER</u> (1967)		<u>unsere Untersuchung</u>	
	f. Jungen (n=93)	f. Mädchen (n=95)	f. Jungen (n=150)	f. Mädchen (n=126)
ausdauernd	50	56	91	86
lebhaft	47	42	77	s 54
ideenvoll	47	46	86	s 70
laut	29	20	57	s 22
still	8	14	47	46
sorgfältig	30	s 48	38	s 60
phantasiereich	14	14	25	19
unkonzentriert	18	12	19	14
unordentlich	15	s 4	11	7

In DANNHAUERs und unserer Untersuchung werden die Mädchen in ihrem Spielverhalten mit hoher Signifikanz als "sorgfältiger" charakterisiert als die Jungen.

Bei DANNHAUER werden die Jungen auch als "unordentlicher" als die Mädchen eingeschätzt, was wir mit unserer Untersuchung nicht bestätigen können. In einigen Eigenschaften, die das Spielverhalten charakterisieren, zeigen unsere Ergebnisse signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, was einer generellen Zunahme der geschlechtstypischen Unterschiede im Laufe der Entwicklung entspricht. So werden die Jungen von den Erzieherinnen als lebhafter, lauter, aber auch ideenvoller als die Mädchen eingeschätzt.

Wir nehmen nicht an, daß die statistischen Ergebnisse populationsbedingt in dem Sinne sind, daß die o.g. Eigenschaften überrepräsentiert in der von uns untersuchten männlichen Geschlechtergruppe waren. Vielmehr sind wir der Meinung, daß unsere Er-

gebnisse realitätsbezogener als die aus DANNHAUERS Untersuchung sind und analoge Aussagen aus anderen Studien damit bestätigt werden (vgl. auch WAGNER 1965).

Zahlreiche Wissenschaftler vertreten die Meinung, daß das geschlechtstypische Spielverhalten biologisch begründet sei (vgl. MOERS 1941, S. 46). Wir sind der Meinung, daß der geschlechtstypische Spielzeugbesitz ein Faktor ist, der zu einer Differenz im Spielverhalten der Jungen und Mädchen führt. Eine biologisch gegebene Geschlechtsdifferenzierung im Spielverhalten ist gegenwärtig wissenschaftlich noch nicht nachweisbar.

c) Untersuchungen zum Spielzeugbesitz

. Aussagen der Eltern zum Spielzeugbesitz

Unsere Annahme, daß geschlechtstypisches Spielverhalten durch eine Differenz im Spielzeugbesitz von Jungen und Mädchen determiniert ist, der durch die Eltern beeinflusst und in eine bestimmte Richtung gelenkt wird, mußte bestätigt werden. Deshalb war es notwendig, die Eltern nach dem Besitz von Spielzeugen ihrer Kinder zu befragen (siehe GES 3).

In den Vergleich beider Untersuchungen nahmen wir nur die Spielzeuge auf, die auch in DANNHAUERS Untersuchung eine Rolle spielen (vgl. Tabelle 37).

Bei DANNHAUER besitzen die Jungen mehr kleine Autos, große Fahrzeuge und Eisenbahnen, die Mädchen mehr Puppen und Puppenwagen, was auf einen geschlechtstypischen Spielzeugbesitz schließen läßt. In unserer Untersuchung macht sich in der Tendenz bereits ein Einstellungswandel vieler Eltern bemerkbar, auch die Mädchen für technische Spielzeuge, die früher als traditionelles Jungenspielzeug galten, zu interessieren. Zum anderen dürfen wir nicht verkennen, daß sich der Wohlstand vieler Eltern auch im Spielzeugbesitz ihrer Kinder zeigt. So besitzen die meisten Kinder auch in ausreichender Menge die Spielzeuge des anderen Geschlechts. U.E. sind hier differenziertere Untersuchungen auch bei Kindern im Krippenalter nötig, um eindeutig die eingangs gestellte Hypothese, daß das geschlechtstypische Spielverhalten durch eine Differenz im Spielzeugbesitz determiniert ist, bestätigen zu können.

Tab. 37: Vergleich des Spielzeugbesitzes von Jungen und Mädchen (jüngere Gruppe, Angaben in %) ^x

Spielzeugart	<u>Untersuchung v. DANNHAUER</u> (1967)		<u>unsere Untersuchung</u>	
	Jungen (n=60)	Mädchen (n=60)	Jungen (n=75)	Mädchen (n=55)
Bausteine	100	92	100	100
Stofftiere	98	82	100	100
Teddys	97	98	97	100
Puppen	52	100	<u>84</u>	98
Puppenwagen	13	82	28	95
kleine Autos	98	62	100	96
Eisenbahn	67	0	56	14
Bälle	52	53	100	100
Bilderbücher	62	73	100	100
<u>große Fahrzeuge</u>	100	38	93	71

x ausgewählte Spielzeugarten

d) Untersuchungen der Berufswünsche von Jungen und Mädchen im Vorschulalter

. Aussagen der Kinder zu ihren Berufswünschen

DANNHAUER stellte in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen zu den Berufswünschen der Jungen und Mädchen die Frage, wie sich die Berufswünsche der heranwachsenden Kinder entwickeln und inwieweit diese schon stereotyp geschlechtstypisch ausgerichtet sind.

Tabelle 38 gibt uns über die Berufswünsche von Kindergartenkindern einen Überblick.

Tab. 38: Die Berufswünsche von Kindergartenkindern (ältere Gruppe, Angaben in %)

Berufsgruppen (n. DANNHAUER)	<u>Untersuchung v. DANNHAUER</u>		<u>unsere Untersuchung</u>	
	Jungen (n=70)	Mädchen (n=82)	Jungen (n=136)	Mädchen (n=117)
Fahrzeugführer	29	1	23	2
prakt. techn. Berufe	30	1	12	2
Berufe d. Sicherheitsdienstes (Polizist, Soldat, Flieger)	29	-	24	1
Erzieher (Lehrer, Kindergärtnerin)	5	39	1	33
med. Berufe (Arzt, Krankenschwester)	5	37	1	14
Verkäufer	2	11	1	3
Friseur	-	11	1	4
andere Berufe und Angaben zu unserer Untersuchung s. Tab. 28				

Die Berufswünsche der Vorschulkinder im Jahre 1988 sind breiter gefächert als das vor 20 Jahren der Fall war (s. Tabelle 28). Wahrscheinlich spielte das Bekanntmachen des Kindes mit verschiedenen Berufen in Form von Darstellungen im Kinderfernsehen, in Kinderzeitungen und in Kinderbüchern eine Rolle und führte zu einem größeren Wissen über Berufe und zu einer Identifikation mit diesen. So vermischen wir bei H. DANNHAUER u.a. Angaben zu künstlerischen Berufswünschen, die besonders bei Mädchen in unserer Untersuchung konstatiert wurden (s. Tabelle 28).

Zusammenfassend läßt sich aber feststellen, daß die Berufswünsche der Kinder im Vorschulalter in beiden Untersuchungen geschlechtstypisch ausgerichtet sind. Die Jungen und Mädchen geben in geschlechtstypischer Weise ihre Berufswünsche an. Daran hat sich auch im Jahre 1988 nichts geändert. Wenn auch das Wissen um die Vielfalt spezieller neuer Berufe bei den Kindern gewachsen ist, so besagt das nicht, daß sie von beiden Geschlechtergruppen bereits undifferenziert zu deren Bezugspunkt für den Berufswunsch werden. Auch hier sind wieder Stereotype wirksam, wo-

nach eine Einordnung nach Jungen- und Mädchenberufen bei den Kindern erfolgt und an der sich dann der Berufswunsch schließlich orientiert.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung machen somit deutlich, daß sich in den letzten 20 Jahren keine wesentlichen Veränderungen der grundlegenden Geschlechtsstereotype in diesem Bereich vollzogen haben.

Wir hatten die Hypothese aufgestellt, daß sich die von DANNHAUER (1968) ausgewiesenen geschlechtstypischen Differenzen in den letzten 20 Jahren dergestalt verändert haben, daß sich in allen untersuchten Bereichen eine Annäherung der Geschlechter im Sinne der Gleichberechtigung zeigt.

Mit unseren Ergebnissen können wir die Hypothese für die untersuchten Bereiche Geschlechtsstereotype, Spielinteressen, Spielzeugbesitz und Berufswünsche nicht bestätigen. In allen Bereichen konnten zum Teil hochsignifikante Differenzen zwischen Jungen und Mädchen nachgewiesen werden. In der Tendenz können wir allerdings mit unserer Untersuchung auch einen Einstellungswandel bei Jungen und Mädchen für die Zuordnung von Eigenschaften und Tätigkeiten in den beiden Geschlechtergruppen in die Richtung konstatieren, daß zunehmend eine Verlagerung von Urteilen auf beide Geschlechter sichtbar wird (s. Tabellen 32 und 33).

Die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann wurde theoretisch und gesetzlich zwar in unserem Lande verwirklicht, aber noch immer wirken überholte Denk- und Verhaltensweisen, die über viele Jahrhunderte gewachsen und tief im Volk verwurzelt sind und die man nun nicht innerhalb weniger Jahre beseitigen kann, da auch alte, überholte Auffassungen zur Geschlechtsdifferenzierung von Mann und Frau immer wieder neu entstehen und wirksam werden, auch bei den Jungen und Mädchen. So ist es noch möglich, daß zwar gleiche Bildungs- und Erziehungspläne für Jungen und Mädchen in den Kindergärten bestehen, die tatsächliche Erziehung aber oft einer geschlechtstypischen für Jungen und Mädchen entspricht.

6. Schlußbemerkungen und Ansatzpunkte für künftige Erziehungsaufgaben

Am Schluß des Berichtes stellt sich die Frage, ob sich die Wissenschaft in den letzten Jahren nicht zu oft der Problematik der Geschlechterbeziehung und damit verbunden der Geschlechtsdifferenzierung angenommen hat. Zuviel wurde auch "spekuliert" oder philosophiert über ein eventuelles Verschwinden von Unterschieden in verschiedenen Bereichen der sozialen Umwelt von männlichen und weiblichen Individuen.

Auch wir wurden noch während der laufenden Untersuchungen mit ähnlichen Fragen konfrontiert: "Wie sind die Ergebnisse? Hat die verfassungsmäßige juristische Gleichberechtigung von Mann und Frau auch bei unserem Kind etwas bewirkt? Haben sich die beiden Geschlechter im Laufe der Entwicklung doch etwas angenähert?" - Und nun diese Ergebnisse, die bereits Erforschtes im großen und ganzen bestätigen?

Vielleicht gehen wir mit Vorstellungen an die Lösung von Problemen, die zu sehr in die Zukunft reichen, als daß sie die Realität der Gegenwart betreffen. Ein Gesetz allein löscht noch nicht jahrhundertealte oft die Entwicklung hemmende Traditionen und Verhaltensweisen aus. Unsere Ergebnisse haben z.T. in der Tendenz bestätigt (siehe Abschnitt 5, Tab. 34), daß es Veränderungen gibt und geben wird, nur wird es in einem historisch größeren Zeitraum sein - 20 Jahre sind da zu wenig.

Wenn wir heute an Erziehungsaufgaben bei Jungen und Mädchen denken, dann sollten wir davon abgehen, Jungen und Mädchen gleich-erziehen zu wollen, das würde einer Mißachtung der Einzelpersönlichkeit des Kindes entsprechen. Wir sollten vielmehr die Persönlichkeit - egal ob Junge oder Mädchen - in der Einheit von biotischer, psychischer und sozialer Determination sehen und Potenzen beim Kind erkennen und fördern. Wir selbst setzen die Kindern immer wieder Barrieren, indem wir die Geschlechterfrage Junge - Mädchen all zu oft überbetonen (z.B. Berufswahl). Man sollte vielmehr die "Stärken" in jedem Geschlecht schon frühzeitig bei Jungen und Mädchen erkennen und in richtige Bahnen lenken. Dabei sollten wir mehr die wertvollen Potenzen eines Ge-

schlechts erkennen und für die Gesellschaft nutzen, als uns damit auseinanderzusetzen, wo noch Differenzen bestehen und wie wir sie beseitigen können. Es sollte uns bei Einflußnahme auf die Kinder immer das Individuelle bewußt werden, so werden Persönlichkeitseigenschaften bei einzelnen Kindern unterschiedlich sein. Wir sollten sie erkennen und nutzen. Z.B. besitzen Mädchen meist größere Fürsorglichkeit und Emotionalität, sind oft überlegen in sprachlichen und musischen Fähigkeiten gegenüber Jungen, sind strebsam, empfindlich, empfindsam und leichter lenkbar. Bei den Jungen finden sich häufig Eigenschaften, die durch selbstbewußtes Auftreten, großes Durchsetzungsvermögen, größeres Interesse an mathematisch-technischen Leistungen gekennzeichnet sind. Man beachtet solche Eigenschaften oft zu wenig im Kindergartenalter. Unter diesem Aspekt wäre auch an die Auswahl von Spielzeugen zu gehen, die Einbeziehung der Kinder in häusliche Arbeiten zu verstehen und die Vermittlung von Kenntnissen zu verschiedenen Berufen zu sehen. Eltern sollten rechtzeitig erkennen, ob auch ihre Töchter aufgeschlossen sind für die Technik, ob handwerkliche Fähigkeiten vorhanden sind. Umgekehrt wäre es aber falsch, wenn wir die Jungen, die in ihrer Motivlage mehr der gegengeschlechtlichen Rolle entsprechen (z.B. gern kochen, einen traditionellen Frauenberuf wählen), "umerziehen" wollten. Uns muß es darum gehen, daß jedes Individuum alle Möglichkeiten hat, sich zu entwickeln und zu entscheiden - ohne daß es das Gefühl haben muß, es sei in eine Rolle gezwängt worden, in die es nicht wollte. Jedes Kind sollte wählen und entscheiden können auch im Rahmen von Bildungs- und Erziehungsplänen, was seinen inneren Systembedingungen entspricht.

Erziehung zur Gleichberechtigung betrifft demzufolge beide Geschlechter, die in ständiger Wechselbeziehung zueinander stehen, und so sollten wir auch unseren Einfluß auf die Jungen und Mädchen zu Hause, in der Familie und in unserem Falle im Kindergarten geltend machen.

Anlagenverzeichnis

- Anlage 1: Ermittlung der Identifikation des eigenen Geschlechts mit der Erwachsenenform
- Anlage 2: Ermittlung der Fähigkeit zur Geschlechtsidentifizierung
- Anlage 3: Ermittlung der Fähigkeit der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht
- Anlage 4: Geschlechtsstereotype
- Anlage 5: Lieblingsspielzeuge der Kinder nach Aussagen der Eltern
- Anlage 6: Lieblingsspielzeuge der Kinder
- Anlage 7: Angaben der Eltern über das Spielverhalten ihres Kindes
- Anlage 8: Wahl des Spielpartners (Geschlechtsstereotype)
- Anlage 9: Freundschaften
- Anlage 10: Aufgabenerfüllung der Kinder im Haushalt
- Anlage 11: Aufgabenerfüllung der Kinder im Haushalt
- Anlage 12: Aufgabenerfüllung der Kinder im Haushalt
- Anlage 13: Entwicklungsstand der Jungen und Mädchen (Stimmung und soziales Verhalten)
- Anlage 14: Entwicklungsstand der Jungen und Mädchen (Spiel- und Leistungsverhalten)
- Anlage 15: Einschätzung des voraussichtlichen Schulerfolgs (Urteil der Erzieherinnen)
- Anlage 16: Einschätzung des Familienmilieus in erzieherischer Hinsicht (Urteil der Erzieherinnen)
- Anlage 17: GES 1 - Fragebogen für Kinder
- Anlage 18: GES 2 - Fragebogen für Erzieher
- Anlage 19: GES 3 - Fragebogen für Eltern
- Anlage 20: EFB - Erzieherfragebogen nach KUKLA
- Anlage 21: Theoretische Leitlinien

Anlage 1: Ermittlung der Identifikation des eigenen Geschlechts mit der Erwachsenenform

Frage an Erzieherinnen: Kann das Kind sein eigenes Geschlecht mit der Erwachsenenform identifizieren?

(Häufigkeit der Vpn mit richtigen Lösungen, Angaben in %)

	richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe (3;10-5;8)</u>			
Jungen	95	55	1,05
Mädchen	96	49	1,04
<u>ältere Gruppe (6;0-7;11)</u>			
Jungen	96	91	1,04
Mädchen	100	75	1,00

Anlage 2: Ermittlung der Fähigkeit zur Geschlechtsdifferenzierung

Frage an Erzieherinnen: Besitzt das Kind die Fähigkeit
der Differenzierung zwischen den Geschlechtern?

(Häufigkeit der Vpn mit richtigen Lösungen, Angaben
in %)

	richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe (3;10-5;8)</u>			
Jungen	98	47	1,02
Mädchen	98	47	1,02
<u>ältere Gruppe (6;0-7;11)</u>			
Jungen	100	91	1,00
Mädchen	100	75	1,00
Gesamt	99	278	1,01

Anlage 3: Ermittlung der Fähigkeit der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht

Frage an Erzieherinnen: Besitzt das Kind die Fähigkeit der sprachlichen Zuordnung zum eigenen Geschlecht?

(Häufigkeit der Vpn mit richtigen Lösungen, Angaben in %)

	richtige Lösungen	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe (3;10-5;8)</u>			
Jungen	98	55	1,02
Mädchen	100	49	1,00
<u>ältere Gruppe (6;-7;11)</u>			
Jungen	100	91	1,00
Mädchen	100	75	1,00
Gesamt	100	288	

Anlage 4: Antworten der Jungen und Mädchen (jüngere und ältere Gruppe gesamt) zur Frage:

"Was meinst du, ..." (Angaben in %)

<u>Antworten der Jungen und Mädchen (gesamt)</u>						
	Jungen	Mädchen	kein Un- terschied	weiß ich nicht		n
a) wer ist braver?	16	s 50	32	2		412
b) wer ist stärker?	89	s 5	5	1		411
c) wer hört oft nicht?	52	s 14	30	4		411
d) wer ist fleißiger?	17	s 57	24	2		410
e) wer kann schneller Roller fahren?	67	s 17	14	2		409

Anlage 5: Lieblingsspielzeuge der Kinder nach Aussagen der Eltern (Angaben in %)
Frage: Womit spielt Ihr Kind am liebsten?

Spielzeuge	<u>ältere Gruppe</u>		<u>jüngere Gruppe</u>	
	Jungen (n=110)	Mädchen (n=98)	Jungen (n=76)	Mädchen (n=57)
Bausteine	41	s 16	34	s 18
Konstruktionsspiele	7	s 0	1	0
Autos	26	s 2	39	s 4
Puppen u. Puppenwagen	2	s 31	3	s 46
Puppenecke	0	1	0	0
Puppenstube, Puppenhaus	0	1	0	0
Kaufmannsladen	1	0	0	0
elektr. Eisenbahn, Rennbahn	4	0	1	0
Kleinspielzeug	2	1	0	2
Plüschtiere	1	3	0	2
Werkzeug für Kinder	2	0	3	0
basteln, malen	1	s 17	1	5
Bücher ansehen	1	5	4	2
Radfahren, Rollerfahren	3	3	7	2
ferngest. Autos (Batterie)	1	0	0	0
Gesellschaftsspiele	1	5	1	2
sonst. andere Spiele	6	12	3	s 15
keine Angaben	1	3	3	2

Anlage 6: Lieblingsspielzeug nach Aussagen der Eltern^x
(Angaben in %)

Frage: "Womit spielt Ihr Kind am liebsten?"

ältere Gruppe

Jungen (n=110)

- | | | |
|----|-----------|----|
| 1. | Bausteine | 41 |
| 2. | Autos | 26 |

Mädchen (n=98)

- | | | |
|----|------------------------|----|
| 1. | Puppen und Puppenwagen | 31 |
| 2. | malen und basteln | 17 |

jüngere Gruppe

Jungen (n=76)

- | | | |
|----|-----------|----|
| 1. | Autos | 39 |
| 2. | Bausteine | 34 |

Mädchen (n=57)

- | | | |
|----|------------------------|----|
| 1. | Puppen und Puppenwagen | 46 |
| 2. | Bausteine | 18 |

x nach Häufigkeit der zwei meisten Nennungen pro Spielzeugart

Anlage 7: Angaben der Eltern über das Spielverhalten ihres Kindes (jüngere und ältere Gruppe, Angaben in %)

Das Kind spielt lieber	Jungen (n=184)	Mädchen (n=154)
a) allein	6	1
b) mit anderen Kindern	30	38
c) teils allein - teils mit anderen Kindern	64	61
	100	100

Anlage 8: Wahl des Spielpartners (Angaben in %)

Frage an die Kinder: Mit wem spielst du lieber?
(mit Vati oder lieber mit Mutti?)

Wahl des Spielpartners

	Vater	Mutter	mit beiden	nur V.o. M. vorhand.	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u>						
Antw. d. Jungen	30	35	29	6	69	2,10
Antw. d. Mädchen	23	40	32	5	60	2,18
<u>ältere Gruppe</u>						
Antw. d. Jungen	32	16	39	13	119	2,34
Antw. d. Mädchen	24	25	45	6	107	2,32

Anlage 9: Freundschaften (Angaben in %)

Frage an die Kinder: Hast du schon einen Freund?

	ja	nein	n	\bar{x}
<u>jüngere Gruppe</u>				
Antwort der Jungen	84	16	83	1,16
Antwort der Mädchen	82	18	72	1,18
<u>ältere Gruppe</u>				
Antwort der Jungen	91	9	128	1,09
Antwort der Mädchen	93	7	111	1,07

Anlage 10: Aufgabenerfüllung der Kinder im Haushalt
(Angaben in %)

Frage an die Kinder: Hilfst du manchmal zu Hause
in der Küche?

	ja	nein	n
<hr/>			
<u>ältere Gruppe</u>			
Jungen	95	5	134
Mädchen	95	5	117
<u>jüngere Gruppe</u>			
Jungen	96	4	83
Mädchen	92	8	72

Anlage 11: Aufgabenerfüllung der Kinder (Angaben in %)
 Art der Aufgaben nach Aussagen der Kinder

Art der Hilfe	Jungen (n=208)		Mädchen (n=181)
a) abtrocknen	39	s	50
b) abwaschen	15		16
c) Tisch decken, abräumen	11		6
d) kehren, staubsaugen	13		11
e) beim Essen zubereiten helfen	7	s	2
f) Küche, Treppe usw. wischen	3		2
g) sonst. andere Aufgaben (z.B. Tiere versorgen, Handrei- chungen, Abfalleimer leeren usw.)	12		13
	100		100

Anlage 12: Aufgabenerfüllung der Kinder innerhalb der Familie
nach Aussagen der Eltern (Angaben in %)

Frage an die Eltern: Hat Ihr Kind kleine Aufgaben
innerhalb der Familie zu erfüllen?

	ja	nein	n
<u>ältere Gruppe</u>			
Jungen	80	20	107
Mädchen	80	20	96
<u>jüngere Gruppe</u>			
Jungen	68	32	73
Mädchen	77	23	56

Anlage 13: Entwicklungsstand der Jungen und Mädchen in der älteren Gruppe im Hinblick auf Stimmung und soziales Verhalten (Angaben in %)

Eigenschaft	<u>Ausprägung</u>			n	\bar{x}	s
	häufig	gelegentlich	nie			
a) <u>Reizbarkeit</u>						
Jungen	18	43	39 _s	112	2,21 _s	0,73
Mädchen	9	31	60	89	2,51	0,66
b) <u>Heiterkeit</u>						
Jungen	67	29	4	112	1,37	0,55
Mädchen	74	25	1	89	1,27	0,47
c) <u>Niedergeschlagenheit/ Ausgelassenheit</u>						
Jungen	13	36	52	112	2,39	0,70
Mädchen	10	28	62	89	2,52	0,47
d) <u>Überlebhaftigkeit, Zappeligkeit, Nervosität</u>						
Jungen	22 _s	52 _s	26 _s	112	2,04 _s	0,70
Mädchen	10	31	58	89	2,48	0,68
e) <u>Anschluß an andere Kinder</u>						
Jungen	65	32	3	112	1,38	0,54
Mädchen	74	22	4	89	1,29	0,53
f) <u>Spiel mit jüngeren Kindern</u>						
Jungen	13	50 _s	37 _s	112	2,23 _s	0,67
Mädchen	15	73	12	89	1,98	0,52
g) <u>Anwendung kleiner Notlügen</u>						
Jungen	10	48	42	112	2,23	0,65
Mädchen	4	42	52	89	2,49	0,51

Anlage 14: Entwicklungsstand der Jungen und Mädchen in der älteren Gruppe im Hinblick auf Spiel- und Leistungsverhalten (nach Aussagen der Erzieherinnen, Angaben in %)

Eigenschaft	<u>Ausprägung</u>			n	\bar{x}	s
	deutlich	mittel- mäßig	schwach/ gar nicht			
<u>a) Wißbegierde</u>						
Jungen	43	47	10	110	1,67	0,65
Mädchen	42	49	9	88	1,67	0,64
<u>b) Leistungshaltung</u>						
Jungen	38	51	11 _s	110	1,73 _s	0,65
Mädchen	51	48	1	88	1,50	0,53
<u>c) Ehrgeiz</u>						
Jungen	23 _s	61	17 _s	110	1,96 _s	0,69
Mädchen	38	58	5	88	1,67	0,56
<u>d) Phantasie</u>						
Jungen	37	41	22 _s	110	1,85 _s	0,76
Mädchen	39	51	10	88	1,72	0,64
<u>e) Ausdauer</u>						
Jungen	45	45	9	110	0,65 _s	0,70
Mädchen	58	39	3	88	1,45	0,57
<u>f) Beschäftigung allein</u>						
Jungen	60 _s	38 _s	2	110	0,42 _s	0,53
Mädchen	80	19	1	88	1,22	0,44

Anlage 15: Einschätzung des voraussichtlichen Schulerfolgs
in der älteren Gruppe durch die Erzieherinnen
nach Beendigung der 1. Klasse (Angaben in %)

	<u>Erfolg</u>				n	\bar{x}	s
	sehr gut	gut	befrie- digend	genügend/ ungenügend			
Jungen	12	50	29	1	109	2,41	0,94
Mädchen	26	48	19	7	88	2,08	0,89

Anlage 16: Einschätzung des Familienmilieus in erzieherischer Hinsicht durch die Erzieherinnen bei den Kindern der älteren Gruppe (Angaben in %)

	<u>Ausprägung</u>				n	\bar{x}	s
	sehr gut	gut	befriedigend	genügend/ ungenügend			
Jungen	24	52	19	5	109	2,06	0,81
Mädchen	33	55	9	2	88	1,80	0,70



0	4	2	
---	---	---	--

Name und Vorname
des Kindes:

geboren am:

Alter:

Untersuchungstermin:

Untersuchungsleiter:

1. Wir machen jetzt ein kleines Spiel.
Du zeigst mir mit den Fingern die Puppe, ...

a) die wie ein Junge aussieht.

b) die wie ein Mädchen aussieht.

Bewertung

- 1 richtig
- 2 falsch
- 3 unentschieden

Hinweis:

Es wird für den Versuch eine Jungen- und eine Mädchenpuppe benötigt. Der Versuch ist dreimal zu wiederholen, um Zufallslösungen auszuschließen.

2. (Name des Kindes) ... bist Du ein Junge oder ein Mädchen?

Bewertung

- 1 richtig
- 2 falsch

3. Alle Kinder spielen gern, und meist haben sie sogar ein Lieblingsspielzeug. Wie ist das bei Dir? Womit spielst Du am liebsten?

.....

.....

1

9/10

4. Wenn Du einmal groß bist, wirst Du dann eine Mutti oder ein Vati sein?

Bewertung

- 1 richtig
- 2 falsch

5. Woran erkennst Du einen Jungen? Wie sieht ein Junge aus? Und woran erkennst Du ein Mädchen? Wie sieht ein Mädchen aus?

Junge:

.....

Mädchen:

.....

Hinweis:

Die vom Kind genannten Merkmale, an denen es die Geschlechter unterscheidet, sind jeweils getrennt einzutragen. Die Frage kann bei Nichtverstehen modifiziert werden, z. B.: Wie unterscheidet sich ein Mädchen von einem Jungen im Aussehen?

6. Was meinst Du, ...

a) sind Jungen braver (lieber) als Mädchen?

b) sind Jungen stärker als Mädchen?

c) welches Kind hört oft nicht, wenn Mutti etwas sagt, der Junge oder das Mädchen?

d) welches Kind hilft fleißiger, der Junge oder das Mädchen?

e) welches Kind kann schneller Roller fahren, der Junge oder das Mädchen?

Antwortmöglichkeiten

- 1 Junge
- 2 Mädchen
- 0 Des weiß ich nicht.

15

7. Möchtest Du lieber ein Mädchen (Junge) sein?

Hinweis:
Frage ist nach dem Gegengeschlecht zu stellen.

Antwortmöglichkeiten

1 ja
2 nein
0 Das weiß ich nicht.

Die folgende Frage ist nur zu beantworten, wenn Frage 7 bejaht wurde.

20

8. Warum möchtest Du lieber ein Mädchen (Junge) sein?

.....

9. Womit möchtest Du am liebsten spielen?

Hinweis:
Dem Kind ist Spielmaterial für ein Bauspiel und ein Spiel mit Puppen anzubieten.

Antwortmöglichkeiten:

1 Bauspiel
2 Puppen
3 mit beiden Spielarten
4 mit beiden Spielarten gar nicht

10. Und jetzt unterhalten wir uns über etwas anderes. ... Du weißt doch, daß alle erwachsenen Menschen einen Beruf haben. Das ist bei Vati so und auch bei Mutti. Hast Du Dir schon einmal überlegt, was Du werden möchtest, wenn Du groß bist?

.....

Manchmal gefällt einem aber auch noch etwas anderes. Wie ist das bei Dir?

11. Möchtest Du euch gern Autofahrer werden?

12. Oder möchtest Du Friseur/Friseuse werden?

13. Möchtest Du an einer Maschine arbeiten, wenn Du groß bist?

14. Würdest Du auch gern Bauarbeiter sein und große, schöne Häuser bauen?

15. Möchtest Du Verkäuferin (Verkäufer) in einer Kaufhalle werden?

16. Vielleicht möchtest Du, wenn Du groß bist, Schauspieler(in) werden?

Antwortmöglichkeiten

1 ja
2 nein

25

Hinweis:
Die folgende Frage gilt nur, wenn beide Partner im Haushalt leben (Vater/Mutter).

17. Jetzt habe ich noch einige Fragen an Dich, die Du mir ganz bestimmt genauso prima beantworten wirst, wie Du das ja bei den bisherigen Fragen bereits getan hast.

Wie ist das bei Euch zu Hause?

Antwortmöglichkeiten

1 Vater
2 Mutter
3 kein Unterschied/beide
4 keiner

a) Wer ruht sich erst einmal aus, wenn er von Arbeit kommt?

b) Wer liest die Zeitung zuerst?

c) Wer kauft ein?

d) Wer wäscht auf?

e) Wer macht sauber (Treppe, Wohnung usw.)?

f) Wer sieht mehr fern?

g) Wer bügelt die Wäsche?

h) Wer näht die zerrissenen Sachen?

i) Wer holt Dich meist aus dem Kindergarten ab?

k) Wer kocht sonntags (am Wochenende) das Essen?

l) Wer spielt oder beschäftigt sich mit Dir?

m) Wer geht mit Dir zum Arzt, wenn Du einmal krank bist?

n) Wer tröstet Dich, wenn Du Kummer hast (traurig bist) oder Du Dich ärgerst?

o) Wer geht meist mit Dir spazieren?

30

35

40

18. Mit wem spielst Du lieber, mit Vati oder mit Mutti?

Antwortmöglichkeit

1 Vater
2 Mutter
3 mit beiden
4 nur Vater oder Mutter vorhanden

19. Hast Du schon einen Freund oder eine Freundin? (Kindergarten/Wohngebiet)

Antwortmöglichkeiten

1 ja
2 nein

Wenn ja, wie heißt diese(r)?
(Geschlechtseintragung genügt!)

.....

Hinweis:
Sollten mehrere Freunde/Freundinnen genannt werden, dann ist dies auch zu erfassen.)

24. Sind diese jünger oder älter?

Antwortmöglichkeiten

1 jünger
2 älter
3 jünger und älter

48

25. Was arbeitet die Mutti im Betrieb?

.....

26. Weißt Du auch, als was der Vati im Betrieb arbeitet?

.....

20. Spielst Du lieber mit Puppen oder lieber mit Autos, Bausteinen und Konstruktionsbaukästen (technischen Spielsachen)?

Antwortmöglichkeiten

1 Puppen
2 technische Spielsachen
3 mit Puppen und technischen Spielsachen gleich gern

21. Hilfst Du auch manchmal zu Hause in der Küche?

Antwortmöglichkeiten

1 ja
2 nein

Was machst Du dann am liebsten?

.....

.....

45

22. Gewiß hast Du schon einmal etwas verloren. Vielleicht beim Radeln die schönen neuen Handschuhe oder irgend etwas, worüber Du Dich selbst sehr geärgert hast. So ein Mißgeschick kann schon einmal vorkommen, aber es läßt sich zu Hause vor Vati und Mutti nicht verheimlichen. Wem erzählst Du dann zuerst davon, was passiert ist?

Antwortmöglichkeiten

1 Vater
2 Mutter
3 beiden
0 keine Antwort

23. Hast Du noch Geschwister?

Antwortmöglichkeiten

1 ja
2 nein



0	4	2	
---	---	---	--

Name und Vorname
des Kindes:

geboren am:

Beruf des Vaters:

Beruf der Mutter:

Familienstand:

Einrichtung/Gruppe:

Liebe Erzieher!

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Forschung, in der es um die Spielinteressen, den Spielzeugbesitz und die Berufswünsche von Vorschulkindern in der jüngsten und ältesten Kindergartengruppe geht, möchten wir Sie sehr herzlich bitten, uns einige Fragen zu der genannten Thematik schriftlich zu beantworten.

Sie erhalten dazu für jedes Kind, das an der Untersuchung teilnimmt, einen Fragebogen, den Sie bitte gewissenhaft ausfüllen wollen.

Das Ausfüllen des Bogens ist einfach:

Die Fragen haben numerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in das jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Nur in einigen Fällen sollen Sie etwas schreiben, dann sind dafür Zeilen angegeben.

Weiterhin möchten wir Sie bitten, daß Sie den Eltern der an der Untersuchung beteiligten Kinder, einen Fragebogen übergeben mit der Bitte, diesen auszufüllen und nach der Beantwortung (im verschlossenen Briefumschlag) im Kindergarten für uns zu hinterlegen. Besten Dank im voraus.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

W. Friedrich

Prof. Dr. habil. W. Friedrich
Direktor

Damit Sie sich mit der Art der Beantwortung vertraut machen können, stellen wir Ihnen zwei Beispiele vor:

Haben Sie schon einmal an einer wissenschaftlichen Umfrage teilgenommen?

Die Antwortmöglichkeiten:

- 1 ja, vor kurzem
- 2 ja, vor längerer Zeit
- 3 nein, noch nie

Im nebenstehenden Kästchen müßte nun, je nachdem, wie Sie sich entschieden haben, eine 1, 2 oder 3 stehen.

Manchmal gibt es aber auch Antwortmöglichkeiten, die gleich für mehrere aufeinanderfolgende Fragen oder Aussagen angewendet werden sollen.

Dazu das nächste Beispiel:

Führten die Spaziergänge Ihre Familie im letzten Sommer auch in die unter a) bis c) genannten Naherholungsgebiete der Stadt Leipzig?

Antworten Sie jeweils mit:

- 1 ja, einmal
- 2 ja, mehrmals
- 3 nein

a) Auensee,

b) Klara-Zetkin-Park

c) Rosental

Falls Sie z. B. einmal am Auensee, zweimal im Klara-Zetkin-Park, aber nicht im Rosental waren, ist bei Kästchen a) die 1, bei b) die 2 und bei c) die 3 einzutragen.

In die Kästchen sind also immer Nummern einzutragen und nie Buchstaben!

b) Sauberkeit	<input type="checkbox"/>	30
c) diszipliniertes Verhalten	<input type="checkbox"/>	
d) Sportlichkeit	<input type="checkbox"/>	
e) Bescheidenheit	<input type="checkbox"/>	
f) Höflichkeit	<input type="checkbox"/>	
g) Gewissenhaftigkeit	<input type="checkbox"/>	35
h) Angstlichkeit	<input type="checkbox"/>	
i) Ordnungsliebe	<input type="checkbox"/>	
k) Hilfe im Haushalt	<input type="checkbox"/>	
l) Interesse an Technik	<input type="checkbox"/>	
m) Beherrschung der Gefühle	<input type="checkbox"/>	40
n) Temperament	<input type="checkbox"/>	
o) handwerkliche Betätigung	<input type="checkbox"/>	
p) Mut	<input type="checkbox"/>	
q) Fleiß	<input type="checkbox"/>	
r) Betragen	<input type="checkbox"/>	45
s) Berufswünsche	<input type="checkbox"/>	
t) Intelligenz	<input type="checkbox"/>	47

Bereits im Kindergarten können die Mädchen und Jungen (insbesondere mittlere und älteste Gruppe) erste Berufswünsche haben und äußern. Uns würde dazu Ihre persönliche Meinung zu folgenden Fragen interessieren:

1. Sind Ihrer Meinung nach Mädchen im Vorschulalter genauso wie Jungen für die Technik zu interessieren?

.....

.....

.....

.....

.....

2. Gehen Sie bei der Anleitung zum Spiel differenziert auf Jungen und Mädchen ein?

.....

.....

.....

.....

.....

3. Durch den täglichen Umgang mit den Kindern erfahren Sie von den ersten Berufswünschen der Jungen und Mädchen Ihrer Gruppe. Welche sind Ihrer Meinung nach die bevorzugtesten Berufswünsche dieser Altersgruppe?

.....

.....

.....

.....

.....

Wir denken herzlich für Ihre Mitarbeit!



0	4	→	1410
---	---	---	------

Name des Kindes:

Gork
Simone

geboren am:

23. 11. 82

Liebe Eltern!

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Forschung, die die Spielinteressen, den Spielzeugbesitz und die Berufswünsche von Vorschulkindern untersucht, möchten wir Sie sehr herzlich bitten, uns einige Fragen zu der genannten Thematik schriftlich zu beantworten.

Alle Fragen beziehen sich ausschließlich auf das Kind Ihrer Familie, das gegenwärtig den Kindergarten besucht.

Das Ausfüllen des Bogens ist einfach:

Die Fragen haben nummerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in des jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Nur in einigen Fällen sollen Sie etwas schreiben. Dann sind dafür Zeilen angegeben.

Wir versichern Ihnen, daß alle Angaben vertraulich behandelt werden und nur Forschungszwecken dienen.

Herzlichen Dank im voraus für Ihre wertvolle Mitarbeit.

Ihr

W. Friedrich
Prof. Dr. habil. W. Friedrich
Direktor

Zunächst stellen wir Ihnen einige Beispiele vor, damit Sie sich mit der Art der Beantwortung vertraut machen können.

Haben Sie schon einmal an einer wissenschaftlichen Umfrage teilgenommen?

Die Antwortmöglichkeiten:

- 1 ja, vor kurzem
- 2 ja, vor längerer Zeit
- 3 nein, noch nie

In dem nebenstehenden Kästchen müßte nun je nachdem, wie Sie sich entscheiden haben, eine 1, 2 oder 3 stehen.

Manchmal gibt es aber auch Antwortmöglichkeiten, die gleich für mehrere aufeinanderfolgende Fragen oder Aussagen angewendet werden sollen.

Dazu das nächste Beispiel:

Führten die Spaziergänge Ihre Familie im letzten Sommer auch in die unter a) bis c) genannten Naherholungsgebiete der Stadt Leipzig?

Antworten Sie jeweils:

- 1 ja, einmal
- 2 ja, mehrmals
- 3 nein

a) Auensee

b) Klara-Zetkin-Park

c) Rosental

Falls Sie z. B. einmal am Auensee, zweimal im Klara-Zetkin-Park, aber nicht im Rosental waren, ist bei Kästchen a) die 1, bei b) die 2 und bei c) die 3 einzutragen.

In die Kästchen sind also immer nur Nummern einzutragen und nie Buchstaben.

1. Stellen Sie sich bitte vor, daß Ihr Kind Geburtstag hat. Sie haben die Möglichkeit, entweder eine Puppe, ein Auto oder einen Baukasten als Geschenk zu kaufen. Was würden Sie auswählen?

- 1 Puppe
- 2 Auto
- 3 Baukasten

Warum würden Sie gerade dieses Spielzeug wählen?

.....

.....

2. Wie gern beschäftigt sich Ihr Kind im freien Spiel mit dem unter a) bis l) Genannten?

- 1 sehr gern
- 2 gern
- 3 nicht gern
- 0 Das kann ich nicht beurteilen.

a) Gesellschaftsspiele (u. a. Brett- und Kartenspiele)

 10

b) Rollenspiele (Vater-Mutter-Kind-Spiele, Arztspiele u. ä.)

c) Puppenspiele

d) Konstruktionsspiele

e) Autos

f) kleines Spielzeug (fertige Häuschen, Bäumchen, Tiere u. ä. aus Holz, Plaste usw.)

 15

g) Bausteine

h) Basteln, Kneten, Handarbeiten

i) Bilderbücher ansehen

k) Malen

l) Musizieren

 20

3. Was ist charakteristisch für Ihr Kind? Spielt es zu Hause lieber allein oder mit anderen Kindern?

- 1 allein
- 2 mit anderen Kindern
- 3 teils allein - teils mit anderen Kindern

3

4. Wie wichtig ist das unter a) und b) Genannte für Sie, wenn Sie für Ihr Kind Spielzeug kaufen?

- 1 sehr wichtig
- 2 wichtig
- 3 weniger wichtig
- 4 gar nicht wichtig

a) das Geschlecht meines Kindes (Junge/Mädchen) unabhängig davon, wofür es sich interessiert.

b) die Interessen meines Kindes, unabhängig davon, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist.

5. Besitzt Ihr Kind die unter a) bis t) genannten Spielsachen und Gegenstände?

- 1 ja
- 2 nein

a) Bausteine

b) Stofftiere/Plüschtiere

 25

c) Teddy(s)

d) Puppe(n)

e) Puppenstube/Puppenhaus

f) Puppenwagen

g) Kaufladen

 30

h) große Fahrzeuge (Kipper usw.)

i) Fahrrad

k) Tiere zum Ziehen

l) Eisenbahn/Autorennbahn (elektr.)

m) Bälle

 35

n) ferngesteuerte Fahrzeuge (Batterieantrieb)

o) Kaffeemaschine, Nähmaschine, Waschmaschine (Batterieantrieb)

p) Autos

(Fortsetzung nächste Seite!)

<p>q) Werkbank für Kinder <input type="checkbox"/></p> <p>r) Musikinstrumente <input type="checkbox"/> 40</p> <p>e) Bilderbücher/Bücher <input type="checkbox"/></p> <p>t) Werkzeug-Set für Kinder <input type="checkbox"/></p>		<p>h)- Angstlichkeit <input type="checkbox"/></p> <p>i) Ordnungsliebe <input type="checkbox"/></p> <p>k) Hilfe im Haushalt <input type="checkbox"/></p> <p>l) Interesse an Technik <input type="checkbox"/></p>	
<p>6. Womit spielt Ihr Kind am liebsten?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>		<p>m) Beherrschung der Gefühle <input type="checkbox"/> 55</p> <p>n) Mut <input type="checkbox"/></p> <p>o) handwerkliche Betätigung <input type="checkbox"/></p>	
<p>7. Hat Ihr Kind regelmäßig kleine Aufgaben innerhalb der Familie zu erfüllen?</p> <p>1 ja <input type="checkbox"/></p> <p>2 nein <input type="checkbox"/></p> <p>Wenn ja, nennen Sie bitte solche Aufgaben:</p> <p>.....</p> <p>.....</p>		<p>p) Temperament <input type="checkbox"/></p> <p>q) Fleiß <input type="checkbox"/></p> <p>r) Betragen <input type="checkbox"/> 60</p> <p>s) Berufswünsche <input type="checkbox"/></p> <p>t) Intelligenz <input type="checkbox"/></p>	
<p>8. Was meinen Sie? Sollten sich Jungen und Mädchen des Vorschulalters in den unter a) bis e) genannten Merkmalen unterscheiden?</p> <p>1 Ja, bei Mädchen sollte dieses Merkmal ausgeprägter sein.</p> <p>2 Ja, bei Jungen sollte dieses Merkmal ausgeprägter sein.</p> <p>3 Nein, Jungen und Mädchen sollten sich nicht unterscheiden.</p>		<p>Und nun noch einige persönliche Fragen:</p> <p>9. Wer ist in Ihrer Familie vorhanden?</p> <p>1 beide Eltern <input type="checkbox"/></p> <p>2 nur der Vater</p> <p>3 nur die Mutter</p>	
<p>a) körperliche Stärke <input type="checkbox"/></p> <p>b) Sauberkeit <input type="checkbox"/> 45</p> <p>c) diszipliniertes Verhalten <input type="checkbox"/></p> <p>d) Sportlichkeit <input type="checkbox"/></p> <p>e) Bescheidenheit <input type="checkbox"/></p> <p>f) Höflichkeit <input type="checkbox"/></p> <p>g) Gewissenhaftigkeit <input type="checkbox"/> 50</p> <p>(Fortsetzung in der Nebenspalte!)</p>		<p>10. Welche berufliche Qualifikation haben Sie?</p> <p>1 noch ohne erlernten Beruf</p> <p>2 Teilfacharbeiter</p> <p>3 Facharbeiter</p> <p>4 Meister</p> <p>5 Fachschulabschluß</p> <p>6 Hochschulabschluß</p> <p>a) Mutter <input type="checkbox"/></p> <p>b) Vater <input type="checkbox"/> 65</p>	

1. Stellen Sie sich bitte vor, daß Ihr Kind Geburtstag hat. Sie haben die Möglichkeit, entweder eine Puppe, ein Auto oder einen Baukasten als Geschenk zu kaufen. Was würden Sie auswählen?

1 Puppe
2 Auto
3 Baukasten

Warum würden Sie gerade dieses Spielzeug wählen?

.....

.....

3

2. Wie gern beschäftigt sich Ihr Kind im freien Spiel mit dem unter a) bis l) Genannten?

1 sehr gern
2 gern
3 nicht gern
0 Das kann ich nicht beurteilen.

a) Gesellschaftsspiele (u. a. Brett- und Kartenspiele)

b) Rollenspiele (Vater-Mutter-Kind-Spiele, Arztspiele u. ä.)

c) Puppenspiele

d) Konstruktionsspiele

e) Autos

f) kleines Spielzeug (fertige Häuschen, Bäumchen, Tiere u. ä. aus Holz, Plaste usw.)

g) Bausteine

h) Basteln, Kneten, Handarbeiten

i) Bilderbücher ansehen

k) Malen

l) Musizieren

 10

 15

 20

3. Was ist charakteristisch für Ihr Kind? Spielt es zu Hause lieber allein, oder mit anderen Kindern?

1 allein
2 mit anderen Kindern
3 teils allein - teils mit anderen Kindern

4. Wie wichtig ist das unter a) und b) Genannte für Sie, wenn Sie für Ihr Kind Spielzeug kaufen?

1 sehr wichtig
2 wichtig
3 weniger wichtig
4 gar nicht wichtig

a) das Geschlecht meines Kindes (Junge/Mädchen) unabhängig davon, wofür es sich interessiert.

b) die Interessen meines Kindes, unabhängig davon, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist.

5. Besitzt Ihr Kind die unter a) bis t) genannten Spielsachen und Gegenstände?

1 ja
2 nein

a) Bausteine

b) Stofftiere/Plüschtiere

c) Teddy(s)

d) Puppe(n)

e) Puppenstube/Puppenhaus

f) Puppenwagen

g) Kaufladen

h) große Fahrzeuge (Kipper usw.)

i) Fahrrad

k) Tiere zum Ziehen

l) Eisenbahn/Autorennbahn (elektr.)

m) Bälle

n) ferngesteuerte Fahrzeuge (Batterieantrieb)

o) Kaffeemaschine, Nähmaschine, Waschmaschine (Batterieantrieb)

p) Autos

 25

 30

 35

(Fortsetzung nächste Seite!)

<p>q) Werkbank für Kinder <input type="checkbox"/></p> <p>r) Musikinstrumente <input type="checkbox"/> 40</p> <p>s) Bilderbücher/Bücher <input type="checkbox"/></p> <p>t) Werkzeug-Set für Kinder <input type="checkbox"/></p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<p>h) Angetlichkeit <input type="checkbox"/></p> <p>i) Ordnungsliebe <input type="checkbox"/></p> <p>k) Hilfe im Haushalt <input type="checkbox"/></p> <p>l) Interesse an Technik <input type="checkbox"/></p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<p>6. Womit spielt Ihr Kind am liebsten?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>		<p>m) Beherrschung der Gefühle <input type="checkbox"/> 55</p> <p>n) Mut <input type="checkbox"/></p> <p>o) handwerkliche Betätigung <input type="checkbox"/></p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<p>7. Hat Ihr Kind regelmäßig kleine Aufgaben innerhalb der Familie zu erfüllen?</p> <p>1 ja 2 nein <input type="checkbox"/></p> <p>Wenn ja, nennen Sie bitte solche Aufgaben:</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<input type="checkbox"/>	<p>p) Temperament <input type="checkbox"/></p> <p>q) Fleiß <input type="checkbox"/></p> <p>r) Betragen <input type="checkbox"/> 60</p> <p>s) Berufswünsche <input type="checkbox"/></p> <p>t) Intelligenz <input type="checkbox"/></p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<p>8. Was meinen Sie? Sollten sich Jungen und Mädchen des Vorschulalters in den unter a) bis s) genannten Merkmalen unterscheiden?</p> <p>1 Ja, bei Mädchen sollte dieses Merkmal ausgeprägter sein. 2 Ja, bei Jungen sollte dieses Merkmal ausgeprägter sein. 3 Nein, Jungen und Mädchen sollten sich nicht unterscheiden.</p>		<p>Und nun noch einige persönliche Fragen:</p> <p>9. Wer ist in Ihrer Familie vorhanden?</p> <p>1 beide Eltern 2 nur der Vater 3 nur die Mutter <input type="checkbox"/></p>	<input type="checkbox"/>
<p>a) körperliche Stärke <input type="checkbox"/></p> <p>b) Sauberkeit <input type="checkbox"/> 45</p> <p>c) diszipliniertes Verhalten <input type="checkbox"/></p> <p>d) Sportlichkeit <input type="checkbox"/></p> <p>e) Bescheidenheit <input type="checkbox"/></p> <p>f) Höflichkeit <input type="checkbox"/></p> <p>g) Gewissenhaftigkeit <input type="checkbox"/> 50</p> <p>(Fortsetzung in der Nebenspalte!)</p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<p>10. Welche berufliche Qualifikation haben Sie?</p> <p>1 noch ohne erlernten Beruf 2 Teilfacharbeiter 3 Facharbeiter 4 Meister 5 Fachschulabschluss 6 Hochschulabschluss</p> <p>a) Mutter <input type="checkbox"/></p> <p>b) Vater <input type="checkbox"/> 65</p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

11. Ihr Alter?
(Bitte direkt eintragen!)

a) Mutter

b) Vater

68/69

12. Wieviel Kinder (Söhne/Töchter)
leben gegenwärtig in Ihrem Haushalt?
(Anzahl bitte direkt eintragen! Bei-
spiel: 2 Söhne = 02)

a) Söhne

b) Töchter

72/73



ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

FRAGEBOGEN FÜR SCHULANFANGER



Name des Kindes:

geboren am:

--	--	--	--	--

Motorik:

1. Wie bewegt sich das Kind im Gelände, beim Turnen, Treppe steigen?

- 1 sehr gewandt
- 2 gewandt
- 3 mäßig gewandt
- 4 plump

2. Wie ist die manuelle Geschicklichkeit?

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 mäßig
- 4 ungeschickt

3. Welche Hand bevorzugt es?

- 1 rechte
- 2 beide gleich
- 3 links

Selbständigkeit:

4. Wie ist die Selbständigkeit entwickelt (z. B. Anziehen, Waschen)?

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 befriedigend
- 4 unbefriedigend

5. Kann es Aufträge allein ausführen?

- 1 gewissenhaft
- 2 bei gelegentlicher Kontrolle
- 3 bei Beaufsichtigung
- 4 nicht selbständig

Sprache:

6. Wie ist seine Aussprache?

- 1 deutlich
- 2 etwas verwaschen
- 3 einige Laute werden falsch ausgesprochen

7. Spricht es in Sätzen?

- 1 erweiterte Sätze
- 2 einfache Sätze
- 3 unvollständige Sätze

8. Kann es Erlebnisse oder Geschichten im Zusammenhang wiedergeben?

- 1 ausführlich, Zusammenhang erfaßt
- 2 wesentlicher Zusammenhang erfaßt
- 3 Zusammenhang bruchstückhaft erfaßt
- 4 Zusammenhang nicht erfaßt

9. Macht es grammatikalische Fehler? (Vergangenheit - Mehrzahlbildung)

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

Stimmung und soziales Verhalten:

10. Ist das Kind leicht reizbar?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

11. Ist die Stimmung heiter?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

12. Ist das Verhalten durch große Gegensätze gekennzeichnet? (z. B. niedergeschlagen - ausgelassen)

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

13. Neigt es zu Minderwertigkeitsgefühlen? Traut es sich selbst weniger zu als anderen Kindern?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

14. Wendet es kleine Notlügen an, um einer Strafe zu entgehen?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

15. Ist es nervös, unruhig, zapplig, überlebhaft?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

16. Kann es sich anderen Kindern anschließen?

- 1 gut
- 2 mittelmäßig
- 3 nicht

17. Spielt es mit jüngeren Kindern?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

18. Kann es sich unter gleichaltrigen Kindern behaupten?

- 1 ja
- 2 nein

19. Kann es nachgeben?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

20. Wie verhält es sich Erwachsenen gegenüber?

- 1 schüchtern
- 2 zurückhaltend
- 3 zugewandt
- 4 vorlaut
- 5 sich aufdrängend, distanzlos

21. Wie verhält es sich Kindern gegenüber?

- 1 schüchtern
- 2 zurückhaltend
- 3 zugewandt
- 4 vorlaut
- 5 sich aufdrängend, distanzlos

Spiel- und Leistungsverhalten:

22. Wie wendet es sich Beschäftigungen zu?

- 1 mit viel Ausdauer
- 2 konzentriert
- 3 leicht ablenkbar
- 4 leicht ermüdbar

23. Kann es sich konzentrieren?

- 1 ständig
- 2 zu bestimmten Zeiten
- 3 bei bestimmten Tätigkeiten
- 4 nie

24. Ist es wißbegierig?

- 1 ausgeprägt
- 2 mittelmäßig
- 3 kaum
- 4 nicht

25. Besitzt es eine Leistungshaltung? (Ist es bemüht, eine begonnene Tätigkeit bis zum Ziel auszuführen?)

- 1 ausgeprägt
- 2 mittelmäßig
- 3 kaum
- 4 nicht

26. Ist es ehrgeizig?

- 1 ausgeprägt
- 2 mittelmäßig
- 3 kaum
- 4 nicht

27. Bevorzugt es das Basteln (auch Malen und ähnliches)?

- 1 häufig
- 2 gelegentlich
- 3 nie

28. Zeigt es beim Spielen Fantasie?

- 1 viel
- 2 mittelmäßig
- 3 wenig
- 4 keine

29. Zeigt es beim Spielen Ausdauer?

- 1 viel
- 2 mittelmäßig
- 3 wenig
- 4 keine

30. Kann es sich allein beschäftigen?

- 1 gut
- 2 mittelmäßig
- 3 kaum

Zusatzfragen:

A. Wie schätzen Sie den voraussichtlichen Schulerfolg nach Beendigung der 1. Klasse (bei altersgemäßer Einschulung) ein?

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 befriedigend
- 4 genügend
- 5 ungenügend

B. Wie schätzen Sie das Familienmilieu in erzieherischer Hinsicht ein?

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 befriedigend
- 4 genügend
- 5 ungenügend

Kiga-Absender:

Datum:

Unterschrift:

Anhang

Theoretische Leitlinien zur Determination von geschlechtstypischen Einstellungen und Verhaltensweisen im Vorschulalter

1.1. Bedeutung des Spiels bei der Herausbildung geschlechtstypischer Einstellungen und Verhaltensweisen

- Spiel ist eine Tätigkeit, die in der wechselseitigen Beziehung mit der Umwelt entsteht (nach RUBINSTEIN) und außerordentlich wichtig für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, seiner Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber dem anderen Geschlecht ist.
- Im Spiel drückt sich schon sehr früh die Art und Weise aus, in der sich die Bedürfnisse und Forderungen des Kindes im Rahmen seiner Umwelt verwirklichen lassen und bei dem es aber auch in die Lage versetzt wird, auf "seine" Umwelt mit verschiedenen Spielmaterialien schöpferisch einzuwirken.
- Spiele drücken immer die Beziehungen der Persönlichkeit des Kindes zum Ziel seiner Wünsche aus und werden deshalb auch durch sie motiviert.
- Bis etwa zum Eintritt in die Schule ist das Spiel die Haupttätigkeit des Kindes und deshalb für Persönlichkeitsentwicklung sehr bedeutsam.

1.2. Bedeutung von Spielinteressen und Spielzeugbesitz für die Persönlichkeitsentwicklung

. Spielinteressen

- Unterschiedliches Spielverhalten zwischen Jungen und Mädchen beruht nicht nur auf biologischen Ursachen, sondern unterliegt in der Hauptsache auch Lernvorgängen und ist somit wie alle Verhaltensweisen des Menschen sozial determiniert.

- Geschlechtstypische Spielinteressen sind deshalb u.a. durch innere Systembedingungen bestimmt, die die Gesellschaft vorgibt in Form von Normen, Belehrungen usw. und die vom Individuum im Laufe der Entwicklung erworben werden.
 - Diese inneren Systembedingungen bilden die Grundlage für unterschiedliche Interessen und Einstellungen, die wiederum zu unterschiedlichen Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen führen.
 - Geschlechtstypische Spielinteressen haben ihre Ursachen auch und vor allem in Erziehungseinflüssen durch Eltern und Vorschuleinrichtungen.
 - Wie sich die Interessen der Jungen und Mädchen im Spiel äußern können, wird demzufolge von der Art und Weise bestimmt, wie sich die Beziehungen zur Gesellschaft, zur Umwelt des Kindes gestalten und wie die Gesellschaft wiederum die Persönlichkeit des Kindes in eine bestimmte Richtung lenkt.
 - Spielinteressen können schon sehr früh von den Eltern, aber auch in den Vorschuleinrichtungen so beeinflußt werden, daß die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes von frühester Kindheit an nur eine Entwicklung im Sinne des eigenen Geschlechts zuläßt, so daß es unwillkürlich zur Ausprägung und Verfestigung geschlechtstypischer Einstellungen und damit auch entsprechender Verhaltensweisen kommen muß.
- Spielzeugbesitz
- Spielzeugbesitz wird weitestgehend durch Beeinflussung von Eltern, aber auch von Erziehern in den Vorschuleinrichtungen bei Jungen und Mädchen geschlechtstypisch geprägt. Interessen können sich demzufolge nur in diesem Rahmen entfalten, und die freie Entfaltung der Persönlichkeit im Sinne einer Gleichberechtigung beider Geschlechter wird verhindert.

- Durch ein bestimmtes Angebot an Spielsachen (vor allem im Elternhaus) wird das Kind zu einem für sein Geschlecht typischen Besitz an Spielsachen gedrängt und richtet entsprechend darauf sein Verhalten aus.
- Bei der Wahl des Spielzeuges, das Kinder gern besitzen möchten, dominiert deshalb bei Jungen und Mädchen der geschlechtstypische Bezug nach Stereotypen.

1.3. Bedeutung von Berufswünschen für die Persönlichkeitsentwicklung

- Berufswünsche haben im Vorschulalter noch nicht den Stellenwert bei Jungen und Mädchen als das später der Fall ist. Die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wird deshalb in diesem Entwicklungsabschnitt nur sehr wenig von der Art des Berufswunsches direkt beeinflusst.
- Geschlechtstypische Wahl des Berufswunsches steht auch hier im Vordergrund (geschlechtstypische Vorbilder und identifizierende Nachahmung) bei Jungen und Mädchen im Vorschulalter.
- Bestehende Stereotype engen das Kind in seinen Berufswünschen ein, so daß es in eine Rolle gedrängt wird, in der es nur auf Berufe des eigenen Geschlechts fixiert ist.
- In dieser Entwicklungsperiode sollten unbedingt Einflüsse dahingehend angestrebt werden, daß die Kinder auch auf weniger traditionelle Berufe in kindgemäßer Form gelenkt werden, um damit auch der geschlechtstypischen Berufswahl entgegenzuwirken.

1.4. Die Rolle der Geschlechtsidentifikation und der Geschlechtsstereotype

. Geschlechtsidentifikation

Voraussetzung:

1. Unterscheidung zwischen den beiden Geschlechtsarten
2. Wissen des Kindes um seine Geschlechtszugehörigkeit

Zeitpunkt:

- . von sozialen Bedingungen abhängig
- . mit Identifizierung übernimmt Kind die ihm gemäße Geschlechterrolle

Definition der Geschlechtsidentifikation

Geschlechtsidentifikation ist die eigene Geschlechtszuordnung, die bei gleichzeitiger Abhebung vom anderen Geschlecht zu einer bedeutenden "inneren Systembedingung" des Handelns wird. Das führt beim Kind dazu, daß es bewußter seine Geschlechterrolle anstreben und sich den vorgegebenen Normen der Geschlechterrolle gemäß verhalten kann. Geschlechtsidentifikation ist mit der Übernahme von geschlechtstypischen Stereotypen verbunden und bildet die Grundlage für identifizierende Nachahmung.

- . Geschlechtsstereotype
 - Mit Stereotypen wird etwas Feststehendes, in seinem Wesen Unveränderliches beschrieben.
 - Urteile der beiden Geschlechtergruppen sind an Stereotypen ausgerichtet, wobei sich bereits im Alter von 3 Jahren Geschlechtsstereotype herausbilden.
 - Aussagen über Geschlechtsunterschiede werden sozial als Stereotype übermittelt, die wiederum interiorisiert werden und Einfluß auf das weitere Verhalten besitzen.
 - Geschlechtsstereotype können sich in vielen Bereichen herausbilden (vgl. Spielinteressen, Besitzgegenstände, Berufswünsche).

Literaturverzeichnis

- Allemann, Tschopp, A.: Geschlechtsrollen. Bern 1979
- Bach, K.R.: Geschlechtserziehung in der sozialistischen Oberschule. Berlin 1973
- Becker, G.: Das Erkennen der eigenen Geschlechtszugehörigkeit im Wahlexperiment bei Kleinkindern. Diplomarbeit, Jena 1967
- Borrmann, R.: Die sexuelle Belehrung der Kinder und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Teilnahme des Lehrers. Diss. A, Berlin 1961
- Bosinski, H.: Zum Stand der Geschlechtsbeziehungen im Vorschulalter. Diss. A, Rostock 1986
- Brown, D.G.: zit. in Nickel, H., 1973
- Christensen, N. u. Launer, J.: Über das Spiel der Vorschulkinder. Berlin 1987
- Dannhauer, H.: Geschlecht und Persönlichkeit. Berlin 1973
- Elkonin, D.B.: Zur Psychologie der Vorschulkinder. Berlin 1965
- Gericke, B.: Wegweiser zur Berufswahl. Berlin 1987
- Grassel, H.: Psychologische Geschlechtserziehung. Rostock 1964
- Hansen, W.: Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes. München 1955
- Hartup, W. u. Zook, E.: Die Geschlechtsrollenbeziehungen von 3- und 4jährigen Kindern. Zeitschrift für psychologische Beratung, 1960
- Hetzer, H.: zit. in Nickel, H., 1973
- Kabat vel Job, O.: Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen bei Jugendlichen. Berlin 1979
- Kagan, J.: Die Natur des Kindes. München 1987
- Kohlberg, : zit. in Allemann-Tschopp, A., 1979
- Kon, I.: Einführung in die Sexuologie. Berlin 1985
- Lohse/Ludwig, R.: Statistik für Forschung und Beruf. Leipzig 1973

- Lohse/Ludwig, R.: Prüfstatistik. Leipzig 1982
- Moers, M.: Das weibliche Seelenleben. Berlin 1941
- Nickel, H.: Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Bern 1973
- Ockel, E u. E. Schmidt-Kolmer: Zur Einheit des Biologischen, Psychischen und Sozialen bei der Herausbildung der sozialistischen Persönlichkeit. "Pädagogik", Heft 10/1973
- Autorenkollektiv: Programm für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten. Berlin 1986
- Schenk, H.: Geschlechtsrollenwandel und Sexismus. Weinheim und Basel 1979
- Wagner, B.: Geschlechtsspezifische Verhaltensweisen im Rollenspiel. Diplomarbeit, Jena 1967